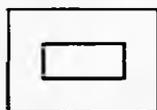


10.

CHINA

SEINE POST UND SEINE FREIMARKEN

1878 — 1910



VERLAG
PAUL KOHL, G.m.b.H., CHEMNITZ
1911.



Vorwort.

Mit dieser Bearbeitung der Marken Chinas soll eine Reihe von Einzelbeschreibungen der Marken verschiedener Länder beginnen, die die Empfänger der Kohlschen Mitteilungen bogenweise erhalten werden. Nach Abschluß jedes Landes ist dann der Band durch die Verlagsfirma zu beziehen.

Wir haben als Anfang China gewählt, da gerade das Reich der Mitte, wie wohl kein anderes Sammelgebiet sich auf dem aufsteigenden Ast des Interesses befindet. Wer sich einmal mit etwas Lust und Liebe für diese erst so einfachen und später so farbenprächtigen Reihen interessiert hat, wer einmal sich bemüht hat, die Bedeutung all der Einzelheiten ihrer Zeichnung zu verstehen, den wird es immer wieder zu seinen Chinamarken hinziehen, und er wird aus voller Überzeugung bestätigen können, daß die Philatelie und in ihr besonders eine Spezialsammlung das Wissen und das Verständnis für fremde Lande erweitert und vertieft.

Gerade China und bald darauf Südwestafrika bilden in der Geschichte des Deutschen Reichs zwei wichtige Epochen. Die dem Deutschen Reich durch die meuchlerische Ermordung des Gesandten Freiherrn von Ketteler am 22. Juni 1900 zugefügte Beleidigung veranlaßte die Expedition nach China. Dadurch lernten im Laufe weniger Jahre Zehntausende junger Deutscher das rätselvolle Reich der Mitte kennen. Und wenn auch die erhofften kriegerischen Lorbeeren auf dem Kampfplatz durch das Zurückweichen der Chinesen ausblieben, so lernten die Hinausgezogenen auf wenig ergebnisreichen, anstrengenden Expeditionen und später im einförmigen Garnisondienst durch Zusammenkommen mit den Truppen der anderen beteiligten Mächte so manches, was dem Deutschen bisher noch fehlte: Deutsches Wissen und Können an Fremden und in der Fremde ermessen. Wohl in das kleinste Dorf hat damals die Post Karten und Briefe „aus China“ gebracht und so das Interesse vom Alltagsleben weggelenkt.

Philatelistisch bietet China viel Interessantes. Die Entwicklung der chinesischen Post, die Tätigkeit der fremden Postanstalten, die Zeit der Boxerkämpfe sind für den Philatelisten reiche Quellen, aus denen er schöpfen kann.

Spekulative Ausgaben existieren, abgesehen von der 1909er Serie, nicht. Das Land ist leicht zu komplettieren und, was die Hauptsache ist, es ist erweiterungsfähig. Die Entwicklung der nahen Zukunft wird wohl kommerziell das Interesse vertiefen und vielleicht durch politische Komplikationen neues Interesse hervorrufen.

Durch unser Pachtgebiet Kiautschou, durch zahlreiche deutsche Postanstalten in den verschiedensten Städten bis weit ins Innere hinein, hinauf an den großen Flüssen ist deutsches Kapital vertreten, sind zahlreiche Deutsche beschäftigt, friedlichen Interessen zu dienen. Tage wie der 23. Juli 1896, Untergang des Kanonenbootes „Iltis“ im Teifun am Südostkap von Schantung, 18. Juni 1900: Kampf des neuen Kanonenbootes „Iltis“ vor den Takuforts, 22. Juni 1900: Befehl des englischen Admirals Seymour an den deutschen Kapitän zur See von Usedom: „The Germans to the Front!“ sind Tage stolzen Erinnerens an deutsche Tapferkeit für uns Deutsche und bringen uns China näher.

C h e m n i t z, 1911.

P. Kleeberg.

Geschichtliches.

Das mächtige Reich im Osten Asiens, dessen Geschichte, Literatur und Politik wohl schon seit Jahrtausenden fast identisch ist mit der Geschichte, Politik und Literatur des gesamten Ostasiens ist in allen seinen Einzelheiten und Eigenheiten himmelweit verschieden von dem gesamten Abendland. Die neuere Geschichte mit ihrer ruckweisen Erschließung und Entwicklung hat das Interesse der gesamten Kulturwelt auf das geheimnisvolle Reich gelenkt, und jetzt sind wohl alle Nationen bemüht und beschäftigt, auf dem Boden Chinas politisch oder kommerziell festen Fuß zu fassen, und wenn es nicht im guten ging, durch sanften Druck oder die machtvolle Sprache der Schiffsgeschütze ihren Wünschen Nachdruck zu verschaffen. Ein Versuch der Regierung Chinas, Widerstand zu leisten, hatte sogar den ungeahnten Erfolg, alle Großmächte zu vereinen und die durch die Ermordung des deutschen Gesandten von Kettler (17. Juni 1900) in Peking veranlaßte gemeinsame Expedition nach Nordchina ins Feld zu führen. Der Erfolg war der, daß China zurückwich und sich den gemeinsam gestellten Bedingungen unterwarf. Nach innen freilich mag der Erfolg der Großmächte der gewesen sein, daß China mit allen Mitteln sich bemüht, alles Veraltete abzuwerfen und durch vollwertige moderne Einrichtungen zu ersetzen. Vielleicht wird dies erwachende China einmal eine Gefahr für seine jetzigen Lehrmeister und die Stunde der Gelben Gefahr, an die das Denkblatt unseres Kaisers erinnert, ist dann da, und Lehrmeister und Schüler werden dann sicher einen schweren Waffengang versuchen! Wem wird dann wohl der Erfolg bleiben, der durch die gemeinsame Gefahr geeinten weißen Rasse oder den Mongolen? Aber nun zurück in die Vergangenheit.

Der Name des Riesenreichs, unter dem es im Abendland bekannt ist, ist im Lande selbst nicht gebräuchlich. „China“ stammt wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert vor Christus. Damals war das Land in eine Anzahl Lehnsherrfürstentümer geteilt, von denen einige bald mächtiger wurden als ihr Souverän selbst. Eifersüchteleien der einzelnen Vasallengeschlechter, Ehrgeiz der Fürsten, Anarchie in einzelnen Teilen des Reiches lockerten immer mehr die Bande und im Jahre 255 stürzte einer der Lehnsherrfürsten aus dem Hause der Ch'in die herrschende Familie der Chou und gründete eine neue, die Ch'in-Dynastie.

Der neue Herrscher räumte bald mit den allzu mächtigen Vasallen auf und vereinigte die verschiedenen Staaten von damals zu dem China von heute. Sein und seiner Nachfolger Name wurde bald bekannt in den benachbarten Reichen bis nach Arabien, Persien und ist sicher die Veranlassung zu dem heutigen Namen China.

Im Lande selbst sind verschiedene Namen üblich.

Zum Beginn der Chou-Dynastie, ungefähr 1122, nannte die kaiserliche Familie ihr Reich Chung Kuo oder Mittleres Reich, da es von den anderen Reichen umgeben war. Mit der Ausdehnung der Macht der Chous wurde auch der Name ausgedehnt. Die Bewohner hielten sich selbst als Bevorzugte und schauten auf alle anderen als auf Barbaren herab. Der Name wurde allmählich in Chung Hua Kuo, „das mittlere Blumenreich“, erweitert.

Ein anderer Name ist Shih-pa-Shêng oder die „Achtzehn Provinzen“. Ein weiterer Name ist uns aus dem Mittelalter bekannt, der Venetianer Marco Polo bereiste das Land und nennt es in seinen Berichten Kathay. Ähnlich, Kitai, heißt es noch heute im Russischen. Auf den Marken nennt es sich selbst Ta ching, das große Reine.

Die Grundlage des chinesischen Staates bildet die konfuzianische Weltanschauung, deren Kulturideal die Aristokratie mit demokratischen Einschlägen und monarchischer Zuspitzung als ein System fordert, das am besten jedem Bürger Bewegungsfreiheit und Recht, der Gemeinschaft Ordnung und aufwärtsstrebende Gesittung gewährleistet. Von diesem Ideal hatte sich das Reich gegen die Neige der vorchristlichen Zeit weit entfernt; schon damals war an die Stelle der konfuzianischen Theorie, der Herrschaftsherrlichkeit des gottbegnadeten Himmelssohnes im Kreise seiner getreuen Lehnsherren und des diesen durch ein liberales Patriarchat verbundenen Volkes, die fast unbeschränkte Autonomie der feudalen Vasallen getreten. Diesem Zustand wollte der große Kaiser Tsinschihuangti im III. Jahrhundert vor Christus durch Zentralisation, wie sie heute erstrebt wird, ein Ende machen; aber trotz der Genialität des Reformators scheiterte der Versuch an dem Widerstand nicht nur des Adels, sondern auch des Volkes. Der Name des Neuerers blieb für alle Zeit verfehmt. Dennoch änderte das revolutionäre Unternehmen die Physiognomie des Staatswesens von Grund aus. Die Selbstherrlichkeit der Landesfürsten war durch den „chinesischen Napoleon“ ein für alle Male gebrochen; die konfuzianischen Gesetze vom Feudalstaat wurden zu den Normen des hierarchischen Beamtenstaates hin abgewandelt. China geriet unter das Zepter einer absolutistischen Bürokratie. Herrscher und Dynastien wechselten, aber der Fels dieser nach außen hin wenig sichtbaren, innerlich überaus festgefügtten Macht blieb unerschütterlich bestehen. Er zersplitterte die Spitzen der von starken Kaisern gegen ihn geschleuderten Speere, er verstärkte sein Fundament jedes-

mal, wenn ein Schwächling auf dem Drachenthron saß, bis die Generalgouverneure und das Mandarinentum alle Staatsgewalt, Verfügung über Heer wie Finanzen und Gerichtsbarkeit, den Trägern der Krone aus der Hand gewunden hatten.

In die Geschichte des Abendlandes tritt China ziemlich spät. Die Entdeckungsfahrten der Portugiesen führten zur Besetzung von Macao, dem für mehrere Jahrhunderte einzigen Eingangshafen von China. Lange zahlte Portugal an China eine Art Tribut für Überlassung von Macao. Endlich besetzte England 1841 Hongkong und die Erschließung begann.

Kurz vorher (1840) war der Opium-Krieg gewesen, als Endergebnis desselben wurden folgende Häfen geöffnet: Canton, Amoy, Futschau, Ningpo, Schanghai und dort europäische Niederlassungen gegründet. In den 1850er Jahren begann die T'ai p'ing-Rebellion. Die der chinesischen Regierung gewährte Hilfe der Europäer in Schanghai ließen sich diese dadurch bezahlen, daß sie die Kontrolle der Zolleinnahmen übertragen bekamen. Damit begann eine neue Periode für China. Die Regierung war durch die unerwartete Zunahme der Einnahmen selbst sehr erstaunt, da die chinesischen Zollbeamten ihren Dienst mehr zugunsten ihrer eigenen Tasche versehen hatten.

Der gesamte Zolldienst wurde nun Europäern übertragen, der späterhin noch mehrfach genannte Sir Robert Hart trat aus dem englischen Konsulardienst in kaiserlich chinesische Dienste über und wurde zum obersten Chef der Zollverwaltung ernannt, welchen Posten er noch heute inne hat.

Sir Robert Hart, der in einem hohen chinesischen Amt stehende Europäer, war es, der die abendländische Zivilisation nach und nach im fernen Kathay einführte. Natürlich dauerte es Jahrzehnte, um Jahrhunderte alte einheimische Institutionen zu ändern oder zu ersetzen. Sir Robert Hart war es auch, der die ersten, der abendländischen Post ähnlichen Einrichtungen schuf. Sein Hauptsitz und Amt war die nördliche Hauptstadt Peking. Zwischen hier und den fünf Vertragshäfen mit ihren Zollämtern mußte eine unabhängige Verbindung geschaffen werden, um Instruktionen, Berichte usw. zu vermitteln. Neue Häfen wurden eröffnet und dadurch neue Wege nötig. So schuf sich der Zolldienst eine eigene private Post, da die Europäer nur an den wenigen „offenen“ Plätzen saßen, meistens auch beamtet waren, bedienten sie sich sehr bald der sicher arbeitenden Customspost, die auch die Korrespondenz der wenigen noch übrigen Europäer gefälligerweise besorgte, bis im Laufe der Jahre der Postverkehr durch die wachsende Zahl der Europäer immer größer wurde, und die Zollverwaltung denselben besser organisierte und selbständig machte.

Einheimische Post.

Wie alles, was chinesisch heißt, kann auch der Postbetrieb im Reich der Mitte auf ein sehr hohes Alter zurückblicken und hat in der langen Zeit seines Bestehens naturgemäß mancherlei Wandlungen durchgemacht. Manche der Reorganisationen mag ihn für seine Zeit auf einen hohen, den Bedürfnissen entsprechenden Standpunkt gebracht haben. Genaue Beschreibungen des Postdienstes, wie er Ende des 13. Jahrhunderts war, verdanken wir dem Venetianer Marco Polo, der wohl als erster Europäer China, oder wie er es nannte Kathai, bereiste und genau berichtete. Und doch ist der Postdienst, den wir in philatelistischer Zeit in China finden, in seiner Mannigfaltigkeit ein Beispiel eines veralteten Bureaokratismus, wie er im Buche steht.

Der Postdienst im alten China war von jeher dem Kriegsminister als dem dem Herrscher am nächsten stehenden unterstellt. Zur Zeit der Ming-Dynastie (1368—1644) stieg der Postbetrieb bedeutend durch die zahlreichen Passagiere und Postläufe und wurde deshalb gut organisiert. Bald aber sank das Postwesen von seiner Höhe, die Ursache war, daß die Regierungsbeamten anfangen, es für persönliche Vorteile auszunützen. Mit der Thronbesteigung des zweiten Mantschukaisers ging es wieder aufwärts und er wurde bedeutend erweitert. Die Ausdehnung der chinesischen Machtsphäre machte gute und regelmäßige Verbindungen überall hin nötig. Eine besondere Klasse von Beamten, dem Kriegsminister unterstehend, hatte die Überwachung und den Betrieb der Postkurse.

Auf den Stationen, die zumeist an den großen Straßen lagen, waren alle zum Postbetrieb nötigen Mittel in Reserve: Pferde, Kamele, Wagen, Boote.

Der Dienst war in zwei Klassen geteilt. Die erste Klasse befaßte sich mit der Beförderung Kaiserlicher Erlässe und Depeschen, die zweite Klasse beförderte Passagiere, Gepäck, Kriegsmaterial.

Dieser kaiserliche Postdienst stand unter dem Generalpostmeister, dessen Sitz Peking war. Zweigpostämter bestanden unter Postmeistern in den Provinzialhauptstädten, diese Beamten waren ausschließlich aus höheren Militärbeamten gewählt. Die Kaiserliche Post hatte nur Kaiserliche Edikte, Verfügungen und ähnliche amtliche Schreiben zu befördern, beförderte aber privatim auch die Korrespondenzen der oberen Klassen. Die Kuriere genossen eine Anzahl Privilegien, z. B. kostenfrei, für sich und ihre Tiere, in Gasthäusern zu bleiben!

Die zweite Klasse ist bekannt als Allgemeiner Postdienst (Yuting), er umfaßt ganz China. Das Hauptpostamt war in Peking und Zweigpostämter waren in jeder befestigten Stadt Chinas. Die Taotais oder Distriktgouverneure

waren allgemein Postmeister ihres Bezirks. Sie bestimmten ihre Beamten, die Lokalpostmeister. Letztere waren verantwortlich für die Kuriere und Boten. Alle Postgebäude waren Eigentum des Staates. Fast alle amtlichen Dokumente tragen am Kopf die Schnelligkeitsangabe, mit der sie befördert werden sollen. Gewöhnliche Sachen haben so den Vermerk 200 li = 80 engl. Meilen, eiligere schon 400 li und ganz besonders eilige gar 800 li = 320 Meilen! Die Boten müssen diese Strecke zurücklegen ohne Rücksicht auf Wetter oder sonst etwas, sonst gab es Strafe.

Die beste Leistung, die je in China gemacht worden ist, 280 deutsche Meilen in vier Tagen oder fast 14 engl. Meilen per Stunde, das war 1851 während des Taiping-Aufstandes. Die Kosten dieses Postdienstes wurden durch die Provinzialbehörden gedeckt.

So vollkommen das kaiserliche Postwesen selbst in früheren Jahrhunderten gewesen sein mag, für Handels- oder private Interessen kam es nicht in Frage. Die Folge war, daß Privatposten eingerichtet wurden in Städten und Marktflecken für Bankiers, Kaufleute und Private, die die Beförderung von Briefen und Paketen besorgten. In größeren Städten gab es häufig mehrere gleichartige Unternehmungen, die ziemliche Bedeutung erlangten. Diese Privatposten, Hongs oder Mintschüs genannt, besorgten den Postverkehr seit langen Zeiten und schlossen sich im Laufe der Zeit zusammen, so daß sie einander in die Hände arbeiteten. Als die jetzige Kaiserliche Post aufkam, benutzte sie diese Hongs, um von dem letzten kaiserlichen Postamt, das für die Bestellung der Briefe in Frage kam, diese bis zu den Adressaten weiterzuleiten. Ganz merkwürdige Verhältnisse existierten da. So war es anfangs der 90er Jahre der Customspost möglich, Briefe nach Tschungking zu befördern, aber nicht in umgekehrter Richtung! Hier mußten die privaten Posten aushelfen, resp. die von einem Engländer A. J. Little in Tschungking gegründete Lokalpost, die Briefe, das Stück zu 2 Candarins, herab nach Itschang und Hankau beförderte. Die Hongs besorgten Briefe nach Hankau von Tschungking für 60 Cash per Brief. Wie die postalischen Verhältnisse mit Tschungking waren, ist aus folgenden Daten zu ersehen:

schnellster	Postkurs	Hankau—Tschungking	14	Tage
langsamster	„	„	33	„
schnellster	„	Itschang—	9	„
langsamster	„	„	15	„
schnellster	„	Tschungking—Itschang	4	„
„	„	„ —Hankau	11	„

Der bedeutende Spielraum in der Beförderungszeit erklärt sich aus den bedeutenden Schwierigkeiten bei der Überwindung der Stromschnellen des Yangtse.

Die Beförderung der Postsäcke erfolgte entweder in regelmäßig verkehrenden Eingeborenenbooten, oder zu Fuß, seltener durch berittene Boten. Jedes solches Boot hatte einen verpflichteten Mann an Bord, der für die Sicherheit der Post aufkam. Jeder Brief wurde vom Annahmeamt eingeschrieben und nach dem vollen Wert versichert. Dabei herrschte großes Entgegenkommen in bezug auf Gewicht. Das Porto mußte nicht im voraus bezahlt werden, meistens jedoch 30 % durch den Absender, der Rest durch den Empfänger. Häufig war eine monatliche Abrechnung des Kunden mit seiner Post. Besonders sichere

und schnelle Beförderung wurde erreicht, wenn man der Adresse ein Versprechen beifügte, daß eine Summe Kupfergeld bei Ablieferung gezahlt würde.

Die Beförderung war schnell und sicher, die stündliche Leistung eine geographische Meile. Erreichte ein Bote die nächste Station, so übergab er seine Post einem anderen, der sofort aufbrach nach der nächsten Station, und so fort bis zum Adressaten. Zum Schutz gegen Angriffe waren die Boten bewaffnet.

Feste Taxen gab es nicht, große Kunden zahlten weniger als kleine oder gar gelegentliche Briefschreiber. Kleine Distanzen waren billiger als bei uns, größere, z. B. über 50 Meilen, der vielen Stafetten wegen, teurer. Dieses System der privaten Posten arbeitete zu aller Befriedigung, vielleicht etwas langsamer als bei uns. Geldsendungen wurden von dem Bootsführer gewogen und gegen eine kleine Prämie leistete dann der Mann Sicherheit gegen Verlust. Beraubungen waren selten.

Post der Seezoll-Verwaltung

(Imperial Maritime Customs.)

Der eigentliche Schöpfer des Postdienstes der Zollverwaltung war H. B. Morse, ein Zollbeamter. Mitte der 70er Jahre wurden die Zollpostverbindungen durch die immer stärker werdenden Europäer-Ansiedlungen in China bald zu stark in Anspruch genommen, so daß eine besondere Abteilung hierfür geschaffen werden mußte. Diese Postabteilung hatte Morse zu organisieren. Alle Einrichtungen, Marken etc., sind von ihm veranlaßt. Am 26. Juli 1878 trat diese in Tätigkeit, zuerst zwischen Peking und Tientsin. Durch die Inanspruchnahme der Post durch das Publikum machten sich natürlich auch Postwertzeichen nötig.

Die amtliche Verfügung betreffend die Ausgabe von Freimarken lautete wie folgt:

Customs Notification Winter Service.

Postage Stamps and copies of Postal Tariff may be obtained on application at the Customs Postal Department.

gez. J. H. Hart.

Shanghai, 16th December 1878.

Der Winter-Dienst wurde durch den in Tientsin stationierten Customs Commissioner Herrn Detring bereits im Jahre 1876 eingerichtet und ging, da der Peiho im Winter zufror, über Tschingkiang als Überlandpost. In Schanghai war ein Chinese Wu Kuan beauftragt den Dienst nach dem Norden einzurichten.

Die Markenreihen der Zollverwaltung galten lange Zeit als halbe Privatmarken, aber sehr mit Unrecht. Für ihren inneren Dienst benötigte die Zollverwaltung keine Marken, da gingen alle Postsachen frei, nur für die Frankierung der ihr anvertrauten Korrespondenzen waren sie bestimmt. Die Ausgaben von 1878, 1885, 1894 sind also ebenso gut amtlich wie die späteren Reihen,

die von einem eigenen Postdepartement verausgabt werden. Ein nicht beachtetes Beweismittel für die amtliche Herkunft ist übrigens der fünfkrallige Drachen, das kaiserliche Emblem, auf den beiden ersten Reihen! Die Marken sind alle gleichberechtigt, ob sie nun von der Imperial Maritime Customs Post, oder ab 1897 von der Imperial Chinese Post oder ab 1898 von der Chinese Imperial Post verausgabt wurden. In der Zeit des Überganges 1897/98 galten alle Markenreihen durcheinander, Seezoll-Verwaltungsmarken der Tael-Währung wie Kaiserliche Post-Marken in Cents.

Entwurf zur Einrichtung einer Kaiserlichen Post.

Im Frühjahr 1893 richtete Sir Robert Hart, der Chef des chinesischen Seezollwesens, eine Denkschrift an das Auswärtige Amt in Peking und lenkte die Aufmerksamkeit des letzteren darauf, einen Postdienst durch ganz China nach europäischem Muster einzuführen. Der Vorschlag wurde genehmigt. Darauf wurde in Übereinstimmung mit dem vorgeschlagenen Schema jede Stadt oder Provinz mit einem Postdirektor besetzt. Hilfskräfte wurden aus der Bevölkerung ausgewählt, sie mußten aber der englischen Sprache mächtig sein. In Landstädten oder Plätzen II. oder III. Ranges wurden Chinesen verpflichtet. Dieser Vorschlag der Organisation bezog sich nur auf die nicht dem Welthandel geöffneten Häfen und das Inland. Die Vertragshäfen behielten ihren Postdienst in Verbindung mit dem Zollhaus.

Es war geplant, das bestehende Kurierwesen beizubehalten, aber die bestehenden Privatposten machten Schwierigkeiten, die Bevölkerung blieb bei den ihnen vertrauten Hongs!

Nach drei Jahren war das Projekt endgültig abgeschlossen. Sir Robert Hart wurde General-Postdirektor und der neue Postdienst trat in einigen Wochen in Tätigkeit. Die chinesische Zeitung „Schenpao“ veröffentlichte die von Hart für die neue Kaiserliche Post bestimmten Regulative usw. Darin ist festgesetzt, daß der kaiserliche Postdienst vorläufig nur die Hauptlinien umfassen soll, genauere Vorschriften sollten folgen.

Organisation.

Die Zollpostämter in den Vertragshäfen werden in Zukunft als Kaiserliche Postämter bezeichnet. Die Städte, in denen solche Ämter bestehen, sollen als zum Weltpostverein gehörend gelten.

Der Geschäftsbetrieb der Kaiserlichen Postämter in den Seehäfen wurde von den Zollbeamten versehen, die mit den chinesischen Zollamtsvorstehern zusammenarbeiten.

Die vorhandenen Posteinrichtungen in Peking, die unter der Zollverwaltung standen, sollen zu dem Range eines Kaiserlichen Hauptpostamtes erhöht werden. Es soll die Kontrolle über die Postanstalten in den Vertragshäfen haben und untersteht nur dem Tsungli Yamen.

Da das Postamt Schanghai den größten Verkehr hat, waren besondere Beamte für dieses Amt ausersehen, aber auch sie unterstehen dem Zollamt.

Der Vorstand des Statistischen Bureaus in Schanghai soll die Oberaufsicht über die gesamten Postämter haben. Alle Berichte der Postmeister an den Generalinspektor der Zölle sollen durch seine Hand gehen.

Später sollen Nebenpostämter eingerichtet werden in den Vertragshäfen benachbarten Plätzen, z. B.

Taku und Tongku bei Tientsin,
ebenso in Bahn- und Telegraphenstationen in
Wusung bei Schanghai,
Tschenhay bei Ningpo,
Pagoda Anchorage bei Futschau,
Whangpo bei Canton,
Wuhsieh bei Kiiukiang,
Aking und Tatung bei Wuhu,
Nanking bei Tschingkiang.

Art des Dienstbetriebes.

Die Postämter befördern Briefe, Karten, Muster und Drucksachen. Die Beförderung erfolgt in großen Säcken oder einzeln. Bei Beförderung im Transit werden die Säcke nicht geöffnet. Jeder Postsack soll von einer genauen Inhaltsangabe begleitet sein. Das Empfangspostamt soll den Empfang bestätigen, nachdem es sich überzeugt hat, daß der Inhalt wirklich abgeliefert worden ist.

Zwischen den Seehäfen erfolgt der Transport per Dampfer, im Inlande im Anschluß an die chinesischen Privatposten, mit denen besondere Vereinbarungen getroffen wurden, die dem Publikum bekannt gegeben wurden.

Tarife.

Die Taxen sind verschieden, je nachdem ob die Briefe von Hafen zu Hafen, ins Inland oder in fremde Länder gehen. Fremde Briefe werden nach § 5 und 6 des Weltpostvereins-Vertrags behandelt. Geht ein Brief aus dem Ausland ein nach einem Kaiserlichen Postamt im Inland, das nicht an den Postverein angeschlossen ist, so hat der Empfänger das Inlandsporto zu zahlen. Gleichermassen natürlich bei einem Brief von einer Binnenstation nach dem Ausland, wo der Absender das Inlandsporto zu tragen hatte.

Tarif zwischen Vertragshäfen.

Postkarten	1 C.	Zeitungen (chinesische) . . .	1 C.
Briefe bis $\frac{1}{4}$ Unze	2 C.	„ (fremde)	2 C.
„ „ $\frac{1}{2}$ „	4 C.	Muster, Drucksachen, je	
„ „ 1 „	8 C.	2 Unzen	2 C.

Einschreibebriefe erforderten eine Zuschlagsgebühr, Quittung mußte hierüber erteilt werden. Für fremde Briefe kamen die Vorschriften in Art. 5—7 des Weltpostvereins in Anwendung. Rückscheine für Einschreibebriefe erforderten das doppelte Porto.

Alle Privatposten werden veranlaßt, ihre Tarife dem nächsten Staatspostamte anzugeben, damit sie veröffentlicht werden können.

Für Briefe nach Vertragshäfen und nach dem Ausland sollen besondere Marken verausgabt werden, die auf die Briefe geklebt werden müssen. Diese Marken sollen auf den Postämtern und in gewissen, besonders bezeichneten Läden verkauft werden. Fälschungen solcher Marken sollen ebenso bestraft werden, wie Fälschen von Banknoten.

Geldversand.

Die Post besorgt auch den Versand von Geld von einem Vereinspostamt zu einem anderen, aber nur in Beträgen von nicht über 100 Taels. Der Absender erhält für seine Sendung eine Empfangsbescheinigung.

Paketbeförderung.

Später, wenn der Postbetrieb sich weiter ausgedehnt hat, soll er auch die Paketbeförderung umfassen. Tarife, betreffend Gewicht, Umfang und Taxen, folgen später.

Beziehungen der Kaiserlichen Postämter zu den Privatposten.

Wünscht ein Privatpostamt Briefe durch einen Dampfer über einen offenen Hafen zu versenden, so müssen sie in einem geschlossenen Sack an das Kaiserliche Postamt geschickt werden, in keinem Falle jedoch direkt an das Schiff gebracht werden. In diesem Falle sind die Vermittlungsraten zu zahlen. Das Kaiserliche Postamt hat eine Quittung zu erhalten von dem Empfangspostamt, für das der Sack bestimmt war.

Wünschen Privatpostämter in den Weltpostverein einzutreten, so sind sie als Kaiserliche Postämter einzutragen und sollen ein Certificat gebührenfrei erhalten. Wünschen sie später eventuell wieder zurückzutreten, so ist dieses Certificat zurückzugeben zur Vernichtung.

Strafen.

Postbeamte, die Briefe oder Pakete öffnen und das Postgeheimnis verletzen, sollen nicht nur disziplinarisch, sondern auch nach den Gesetzen ihres Staates bestraft werden.

Nur anerkannte Postbetriebe sollen Briefe befördern dürfen in der Umgegend eines Kaiserlichen Postamtes. Wer unerlaubterweise Briefe befördert, soll mit 50 Taels bestraft werden für jedes so beförderte Poststück.

Schiffahrtsgesellschaften, Kapitäne, Matrosen oder Passagiere von Dampfern, die zwischen den Vertragshäfen verkehren, ist es verboten, Briefe zu befördern, die eigentlich durch die Post gehen müßten. Zuwiderhandlungen werden mit 500 Taels geahndet. Offene private Papiere, Empfehlungsschreiben, Geschäfts- und Schiffahrtspapiere sind hierunter nicht zu verstehen.

Abrechnung.

Alle Postämter haben monatlich eine Aufstellung der Empfänge und Ausgänge an das Statistische Bureau in Schanghai einzureichen, die abwechselnd und periodisch geordnet dem Generalinspektor der Zölle einzusenden sind, der sie dem Tsungli Yamen vorzulegen hat.

Nachweise.

Alle Ein- und Ausgänge in Posten sind in ein Register einzutragen. Die Formulare sind gemäß der Muster Art. 4 und 17 und §§ 23/24 der besonderen Vorschriften.

Überlandpost im Winter.

Da im Winter die Flüsse in Nordchina zufrieren, soll die Post dann von Tschinkiang nach Tschifu, Tientsin, Peking und Niutschwang geleitet werden. Die in Frage kommenden Postämter werden genauere Angaben veröffentlichen.

Tschungking und Yangtse-Häfen.

Das Postamt Tschungking wird vorläufig nur einzelne Briefe, keine geschlossenen Säcke absenden. Falls Privatpostämter Säcke des letzteren abgesandt haben, so müssen sie an das Kaiserliche Postamt in Itschang geleitet werden. Mongtse und Lungtschou sollen vorläufig auch nur einzelne Briefe absenden.

Kaiserliche Postämter sollen mit besonderen Beamten errichtet werden in Lu-hsi-kou, Wu-hsue, Hukon, Angking, Tatum und Nanking.

Leitung von Briefen von und nach fremden Ländern.

Die Beförderung von Postsäcken nach Ländern, die dem Postverein angehören, soll, nachdem China dem Weltpostverein beigetreten ist, nach dessen Vorschriften erfolgen.

Briefe aus fremden Ländern müssen durch das Kaiserlich Chinesische Postamt direkt an den Adressaten geliefert werden, es soll kein vermittelnder Dienst zugelassen werden. Nur in Fällen, wo Briefe via Schanghai gesandt sind, nach einem Platz, der nicht in den Weltpostverein aufgenommen ist, so sollen sie durch das Schanghai-Postamt nach einem anerkannten Privatpostamt zur weiteren Beförderung übergeben werden. Letzteres soll dann das Inlandsporto von dem Empfänger erheben in Verbindung mit dem eigenen Privattaxen.

Hat ein Kaiserliches Postamt keine eigene Dampfverbindung, so müssen dessen Postbeutel nach einem Postamt mit solchem Anschluß geschickt werden. Die Taxen hierfür sollen sich mit denen des Weltpostvereins im Einklang befinden.

So weit die Vorschriften des Entwurfs. Diese mußten nun in Einklang mit den alten Rechten und Überlieferungen gebracht werden!

Wie in so vielen Dingen hatte China auch in seinem Postwesen sehr viel Eigenheiten und Kuriosa aufzuweisen. Als ein Beispiel sei genannt, daß die im Reich der Mitte wohnenden Japaner das Gewohnheitsrecht hatten, ihre Korrespondenzen mit japanischen Marken zu frankieren und bei der chinesischen Post aufzugeben, daraus entwickelte sich der Brauch, daß die chinesische Post auch mit französischen, russischen, deutschen, amerikanischen oder Hongkong-Marken frankierte Briefe anstandslos annahm und beförderte. Besonders die englischen Hongkong-Marken gelten allgemein als Frankaturmittel. Die Art zu frankieren war damals sehr verschieden: der Briefschreiber konnte den ganzen Betrag in Chinamarken aufkleben, er konnte aber auch nur das chinesische Porto in Chinamarken, das Auslandsporto aber in den Marken eines der in China vertretenen Länder bezahlen. Solche Doppelfrankaturen sind sehr selten und bilden ein interessantes Zeugnis aus einer frühen philatelistischen Zeit und ein schönes Zeichen der Solidarität der Europäer im fernen Kathay, denn andererseits beförderte das Hongkong-Postamt Briefe usw. mit franzö-

sischer Frankierung und umgekehrt, das französische Postamt gab ihre mit fremden Wertzeichen freigemachten Posten glatt weiter, und ebenso machten es die in Schanghai bestehenden fremden Postanstalten von Deutschland, Rußland, Amerika. So sind solche Doppelfrankaturen möglich:

China mit Hongkong,
„ „ Frankreich (Französisch-China),
„ „ Rußland,
„ „ Deutschland (Deutsch-China),
„ „ Kiautschou,
„ „ Japan,
„ „ Amerika,
„ „ Tonkin (Indochina),
„ „ Macao.

Wie später noch erwähnt, ging man von der umständlichen Nachfrankierung mit europäischen Marken ab und berechnete ein Pauschalquantum auf Grund von Zählungen der Postsachen an Stichtagen; der aufgedruckte französische, Macao- oder andere Stempel genügte als Zeichen der regelrechten Übernahme durch die Verwaltung.

Währung.

Bevor wir auf die einzelnen Ausgaben der Marken eingehen, möchten wir noch eine kurze Erklärung der auf den Marken genannten Münzen bezüglich der in China geltenden Währung geben.

Die Kaiserliche Post und vorher die Customspost nennen auf ihren Ausgaben die Werte in

„Candarin bzw. Candarins“.

Die englische Schreibweise ist Candareen(s).

Chinesische Lokalposten zeigen noch „Mace“ auf den Marken oder aber die in den Häfen meistens angewandte Centswährung.

Die chinesische Bevölkerung rechnet im täglichen Leben nach der alten Cashwährung. Dieses Wort Cash ist nicht etwa identisch mit dem englischen Wort cash — Kasse, sondern stammt von einem portugiesischen oder besser von einem der Malabarsprache entlehnten und dann dem Portugiesischen assimilierten Wort — caixa — ursprünglich kasu —.

Candarin stammt auch aus dem Malayischen, wo wir es in — kondrin — wiederfinden, Mace hat die gleiche Quelle, sein Stamm ist dort — mas —; ebenso ist Tael durch die Portugiesen aus dem malayischen Sprachgebiet mit nach China gebracht worden, es lautete dort — tahlil — und bedeutete ein Gewicht.

Die Bewertung ist die folgende:

10 Cash (li) = 1 Candarin (fen),
10 Candarins = 1 Mace (ch'ien),
10 Mace = 1 Tael (liang).

Jetzt ist die alte Währung abgeschafft und an ihre Stelle die mexikanische Dollarwährung eingeführt:

100 Cents = 1 Dollar.

Als Zwischenstufe kennt das tägliche Leben noch die Bezeichnung Dime, gleich 10 Cents. Die Valuta des Dollars schwankt zwischen *M* 1,60 und 2,50, im Durchschnitt dürfen wir den Wert eines Dollars mit rund *M* 2,— annehmen.

Im Innern mag freilich noch immer im Alltagsleben die landesübliche Münze der Silberbarren sein, der genau gewogen wurde und dessen Gewicht — nach Liang oder Tael etwa unserem Lot entsprechend — als Wertmesser dienen mußte.

Dabei war der Wert des Tael nicht etwa im ganzen Reich gleich, sondern er galt im Norden anders als im Süden, oft in zwei nicht allzu weit voneinander entfernten Hafenplätzen sehr verschieden; hierzu kam noch das Schwanken des Silberkurses.

Ausgabe 1878.

Die Zeichnung ist für alle drei Werte fast die gleiche, als Muster hat wohl die erste Ausgabe von Schanghai gedient: Ein Hochrechteck von einem dop-



Abb. 1.

pelten Rahmen umgeben, der links oben in der Ecke den chinesischen Charakter Ts'ing (Rein), daneben in der Mitte die europäische Bezeichnung CHINA und in der rechten Ecke wieder einen chinesischen Charakter ta (groß) enthält. Da die chinesische Schrift von rechts nach links läuft, liest man also den chinesischen Namen „(Das) Große Reine“ als Bezeichnung für unser China. Im linken Vertikalfeld ist in drei chinesischen Zeichen der Wert zu lesen:

bei der 1 Candarin I fên yin,
„ „ 3 „ San fên yin,
„ „ 5 „ Wu fên yin.

Im rechten Vertikalfeld sind die chinesischen Zeichen Yu chêng chu (Postamt, eigentlich „Post Gesetz Laden“) zu finden. In den drei Feldern unten quer ist die europäische Bezeichnung des Wertes 1 (3, 5) Candarin(s) angebracht. Das Mittelfeld enthält einen Drachen und verschiedene, nicht

ohne weiteres verständliche Embleme, die aber dem Sohne des Reichs der Mitte leicht verständlich sind. Der Drachen wird von den Chinesen mit ehrfurchtsvollster Verehrung betrachtet wegen seines himmlischen Ursprungs, den er zusammen mit dem Sohne des Himmels hat (T'ien Tzu), wie der Chinese den Kaiser zu nennen liebt. Es gibt, genau genommen, drei Arten von Drachen, den „lung“ im Himmel, den „li“ in der See, den „Chiao“ in den Morästen. Der größte und allgemein verehrte ist der „Lung“. Der Lung ist ein wunderbares Tier. Er symbolisiert den Osten und den Frühling, also alles Erwachen. Er kann sich unsichtbar machen und ist allmächtig und vereint folgendes in sich: den Kopf eines Kamels, die Geweihe eines Hirsches, die Augen eines Kaninchens, die Ohren einer Kuh, den Hals einer Schlange, Leib eines Frosches, Schuppen eines Karpfens, Krallen eines Habichts und den Schwanz eines Tigers. Er hat vier Füße und an jedem 5 Klauen. (Mit fünf Klauen darf er jedoch nur vom Kaiser selbst oder in seinem Dienst abgebildet werden, sonst nur vierkrallig!) Da die Post kaiserlich war, zeigt der Drachen natürlich fünf Krallen. Unter dem Kopf des Drachens ist eine Scheibe mit hirschgeweihähnlichen Ausläufern angebracht, diese soll eine Perle mit Wunderkräften darstellen: die „yeh kuang chu“ oder „nachts leuchtende Perle“, und die Ausläufer auf beiden Seiten sollen die Strahlen des von der Perle ausströmenden Lichtes darstellen. Bei der 1 Cand.-Marke sind zwei solcher Strahlen, bei den beiden anderen Werten drei zu sehen; bei der 5 Cand. berührt ein linkes Strahlenbündel den Körper des Drachens, was bei dem 3 Cand.-Wert nicht vorkommt.

Die Linien oben neben dem Drachen deuten Wolken an, die Zeichnungen unterhalb desselben das wogende Meer.

Eine eingehende Prüfung der drei Werte ergibt noch mancherlei Abweichungen in den Einzelheiten, die alle beabsichtigt sind.

Die Herstellung erfolgte mittelst einer Kupferplatte, die ein chinesischer Künstler fertigte, bei dem Customs Statistical Department in Schanghai. Man brauchte dazu ziemlich lange Zeit; schon 1876 hatte die chinesische Regierung die Markenausgabe beschlossen, aber erst im August 1878 waren sie fertig gestellt und gingen an die Zentralstelle nach Tientsin ab.

I. Auflage. August 1878.

Die Marken waren in Bogen von 25 Stück (5×5) gedruckt. Die Zähnung war genau $12\frac{1}{2}$ und sehr gut ausgeführt. Das Papier war weiß, die Größe der Marken $24\frac{1}{2} \times 27\frac{1}{2}$ mm.

Man begann bald mit der Verteilung der Bestände an die einzelnen Seezollämter, die den Postbetrieb mit übernahmen, so trafen am 23. November 1878 in Schanghai folgende Vorräte ein; siehe auch die Bekanntmachung (Seite 3):

1 Cand.	1000 Bogen =	25 000 Stück
3 „	1000 „ =	20 000 „
5 „	1000 „ =	25 000 „

Die Bogen der ersten Auflage sind an den sehr breiten Rändern kenntlich, die oben und unten fast über Markengröße zeigen, während sie rechts und links nur $\frac{1}{2}$ cm breit sind.

Bei der Herstellung stellten sich natürlich kleinere Mängel ein, z. B. Beschädigungen der Druckplatte, der Zähnungsleisten. Mit Hilfe der ersteren

ist es möglich, den Platz fast jeder einzelnen Marke innerhalb des Bogens zu bestimmen. Am leichtesten zu finden ist:

1. das Klischee mit Bruch im Rahmen unter dem C von Candarin bei der 1 Cand.,
2. „ „ „ China ohne Punkt bei der 3 Cand.
3. „ „ „ chines. Charakter rechts oben den Rahmen berührend bei der 5 Cand.

Auch ein Stift in der Zähnungsleiste ist ausgebrochen (s. Abb. 7, Bogen der 3 Cand., 2./3. Reihe, 2. Marke, bez. Abb. 8, Bogen der 5 Cand., untere Umrandung).



Abb. 2.

Ungezähnt vorkommende Stücke sind sehr selten. Die Ansichten über ihre Entstehung sind geteilt. Einige Spezialisten behaupten, diese Ausgabe sei in beiderlei Form ausgegeben: gezähnt und ungezähnt. Andere behaupten, ungezähnte Marken seien Zufallstücke von ganz oder teilweise ungezähnt gebliebenen Bogen. Bekannt sind jedenfalls nur wenige Exemplare, so ist ein Vertikalpaar abgebildet St. G. St. W., Band VIII, Seite 398.

Weiter vorkommende ungezähnte Marken auf einem dunkleren Papier sind wohl als Kennmarken für die Markenpakete im inneren Postdienst anzusehen. Gestempelte Stücke sind dem Zufall zu verdanken.

1 Cand. gelbgrün
grün
dunkelgrün.

3 Cand. orangerot
venetianischrot
5 „ gelbocker
braungelb (R.)

II. Auflage.

Ungefähr im Juni 1882 stellte man eine neue Auflage her, die sich von der ersten ziemlich auffallend unterscheidet durch die Größe der Marken, nämlich $26\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$ mm; da hier die Klischees einen größeren Abstand voneinander haben. Die Anordnung im Bogen ist die gleiche, $5 \times 5 = 25$ Stück; doch ist hier der breite Rand oben und unten weggefallen, da nur 2—3 mm breite Papierstreifen vorhanden sind, dagegen sind die seitlichen Streifen bedeutend breiter als bei Auflage I; nämlich knapp 2 cm. Den Unterschied in der Größe veranschaulicht Abb. 1 (Seite 9): 1 und 5 Cn. sind Auflage II, 3 Cn. gehört zu Auflage I.

Vor dem Druck hat eine Umstellung der Klischees stattgefunden. Das verwendete Papier ist sehr dünn und durchscheinend. C. L. Harte-Lovelace kennt einen Streifen der 1 Cand. dieser Auflage, der die Buchstaben ON als Wasserzeichen zeigt, vermutlich Teile des Wortes London und zu einem Fabrikwasserzeichen gehörig. Blocks von Marken dieser Auflage sind sehr selten.

Die Auflage kann nicht sehr groß gewesen sein, da diese großformatigen Marken ziemlich selten sind, auch sehr geringe Farbabweichungen vorkommen:

1 Cand. grün, bläßgrün,	3 Cand. lachsrot, mattrot, 5 „ gelbocker.
----------------------------	---

Mencarini, der amtliche Quellen zur Verfügung gehabt hat, kennt diese Auflage nicht, er zählt sie vermutlich zu Auflage I, da sie in bezug auf Druckeinrichtung mit dieser übereinstimmt.

Nach Mencarini sind I. und II. Auflage zusammen verausgabt:

1 Cand. . . .	89 011	Marken ¹⁾
3 „ . . .	288 828	„
5 „ . . .	137 865	„



Abb. 3.



Abb. 4.

III. Auflage.

Mencarini nennt den 3. März 1883 als Ausgabetag. Sie unterscheidet sich von den beiden anderen wesentlich. Die Bogen enthalten nur noch 20 Marken (5×4). Die Bogenränder sind gleichmäßig $\frac{1}{2}$ —1 cm. Die gegen früher fehlenden 5 Klischees jedes Bogens enthalten nur z. T. die auffallendsten Beschädigungen, dagegen sind weitere Defekte einzelner Klischees festzustellen, so ein doppelter Bruch des Rahmens unterhalb Candarin bei 1 Cand. Die Klischees sind abermals umgestellt und wieder enger zusammen wie bei Auflage I. Der auffälligste Unterschied ist aber im Papier zu finden, das jetzt bedeutend stärker und weniger durchscheinend ist als früher, doch kommen auch Exemplare auf dünnerem Papier vor, die unzweifelhaft der III. Auflage angehören, so daß Ingebrauchnahme der neuen kleineren Druckplatte nicht

¹⁾ Wie wir weiter hinten feststellen, scheinen die Mencarinischen Zahlen sich auf Bogen nicht einzelner Marken zu beziehen, die ungeraden Zahlen sind ja auch bei einer Bogengröße von 25 Marken nicht möglich.

zusammenfällt mit Einführung des neuen Papiers. Möglichenfalls ist das dickere Papier sogar nur bei einem kleineren Teil der Auflage verwendet, da es ziemlich selten ist, Blocks oder ganze Bogen sind nicht bekannt geworden. Vielleicht hat noch eine Auflage stattgefunden, wenigstens eines Wertes (5 Cand.), da C. L. Harte-Lovelace eine 5 Cand. kennt, die das dünne Papier der Auflage I, aber die Umrandung von III hat. Die Zähnungsmaschine hat auch gelitten, sie arbeitet nicht mehr so glatt, wie bisher. Unsere Abbildungen (Abb. 3—6) zeigen den Unterschied in der Zähnung sehr gut:



Abb. 5.



Abb. 6.

- | | | | | |
|---------------------|---------|---------------------|-----------------|--------------------------------|
| der Viererblock der | 3 Cand. | mit großer Lochung: | scharfe Zähnung | (Abb. 3) |
| „ „ „ | 5 „ | „ „ | kleiner „ | „ „ (Abb. 4) |
| „ „ „ | 1 „ | „ „ | „ „ | unvollkommene Zähnung (Abb. 5) |
| „ 3er-Streifen „ | 3 „ | „ „ | „ „ | unvollkommene Zähnung (Abb. 6) |

Der an erster Stelle genannte Block der 3 Cand. zeigt auch das an anderer Stelle genannte fehlende Stiftchen der Zähnungsleiste.

Die beiden abgebildeten Bogen zu 3 und 5 Candarins zeigen ebenfalls die verschiedene Lochung und dürften deshalb aus verschiedenen Druckzeiten der I. Auflage herkommen, daß nicht zwei Zähnungsleisten in Benutzung waren, ergibt sich aus dem fehlenden Loch: bei dem 3 Cand.-Bogen findet es sich zwischen 2./3. Reihe, 2. Marke, bei dem 5 Cand.-Bogen in der 3. Vertikal-Zählung auf dem unteren Bogenrande (Abb. 7/8).

Auch an den Farben ist diese Auflage leicht zu erkennen:

- 1 Cand. grün,
- hellgelbgrün,
- 3 „ orangerot,
- stumpfziegelrot bis orangerot,
- 5 „ chromgelb.

Mencarini nennt als Auflagezahlen der kleinbogigen Auflage:

- 1 Cand. 117475 Marken
- 3 „ 269940 „
- 5 „ 101749 „

E n t w e r t u n g :

Die Entwertung der Marken erfolgte mit ovalen Stempeln in Schwarz oder Blau, die rein chinesischen Charakter zeigen, daneben sind auch kreisrunde Stempel verwendet, oben im Bogen Customs, unten den Stadtnamen, zwischen beiden ein Zierrat, ähnlich dem Eisernen Kreuz, und im Mittelfeld das Datum in englischer Abkürzung, häufig ohne Jahreszahl. Ersterer diente zur Abstempelung der Marken, letzterer war für Zwecke des Postdienstes da und befindet sich meist neben den Marken auf der Rückseite des Briefes.

V o r k o m m e n :

Die Marken dieser I. Ausgabe wurden meist in Verbindung mit Marken verschiedener europäischer Postverwaltungen gebraucht, so mit Frankreich (Postamt in Schanghai usw.), mit Hongkong. Der Grund zu dieser Maßnahme war, daß die Seezollverwaltung nicht Anschluß an den Weltpostverein hatte und dieser die Briefe erst auf dem betreffenden Postamt in Schanghai, Hongkong usw. übernahm und seine Frankatur verlangte. Uns liegen u. a. folgende Frankaturvereinigungen vor (die Chinamarken stets auf der Rückseite des Briefes):

China	1+3+5	Cand.	Customs	Tientsin	+	Frankreich	35 C.
„	1+3+5	„	„	Peking	+	„	30+5 C.
„	3+3+3	„	„	Tientsin	+	„	25 C.
„	1+3+5	„	„	Peking	+	„	35 C.
„	3+3+5+5	„	„	„	+	Hongkong	2×10/16 C.

Solche Briefe sind jetzt schon ziemlich selten geworden.

T a r i f a b 1878.

- 1 Candarin: für Drucksachen,
 - 3 Candarins: „ einfache Briefe im Inland,
 - 5 „ „ Einschreibebühr,
 - 9 „ „ einfachen Auslandsbrief
 - 18 „ „ Einschreibe-Auslandsbrief.
- (Basis war 100 Candarins = 1 Tael = 6 Shilling.)

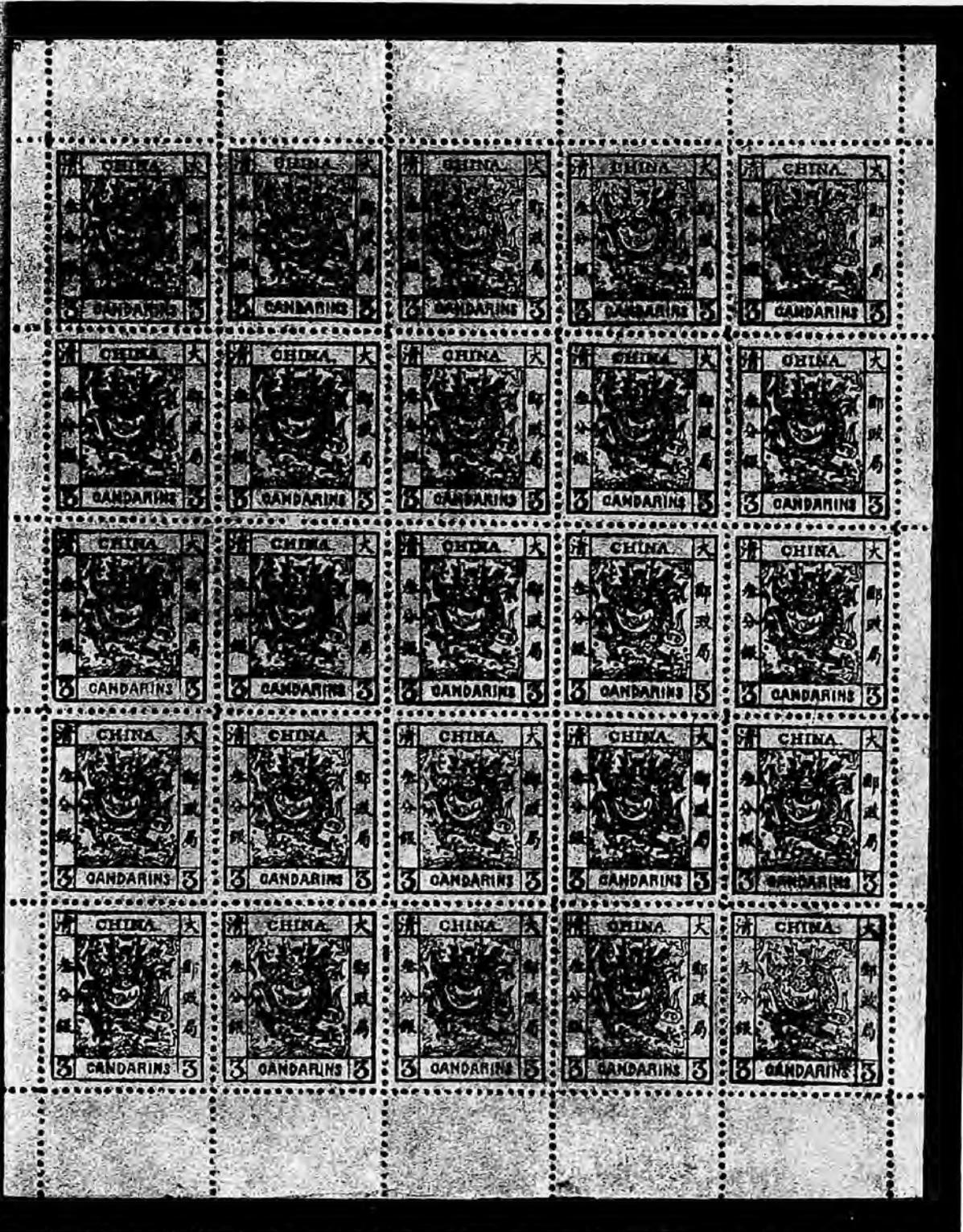


Abb. Original-Bogen der I. Auflage. Oben und unten sehr breite Ränder. Zähnung $12\frac{1}{2}$ scharf, großlochig.

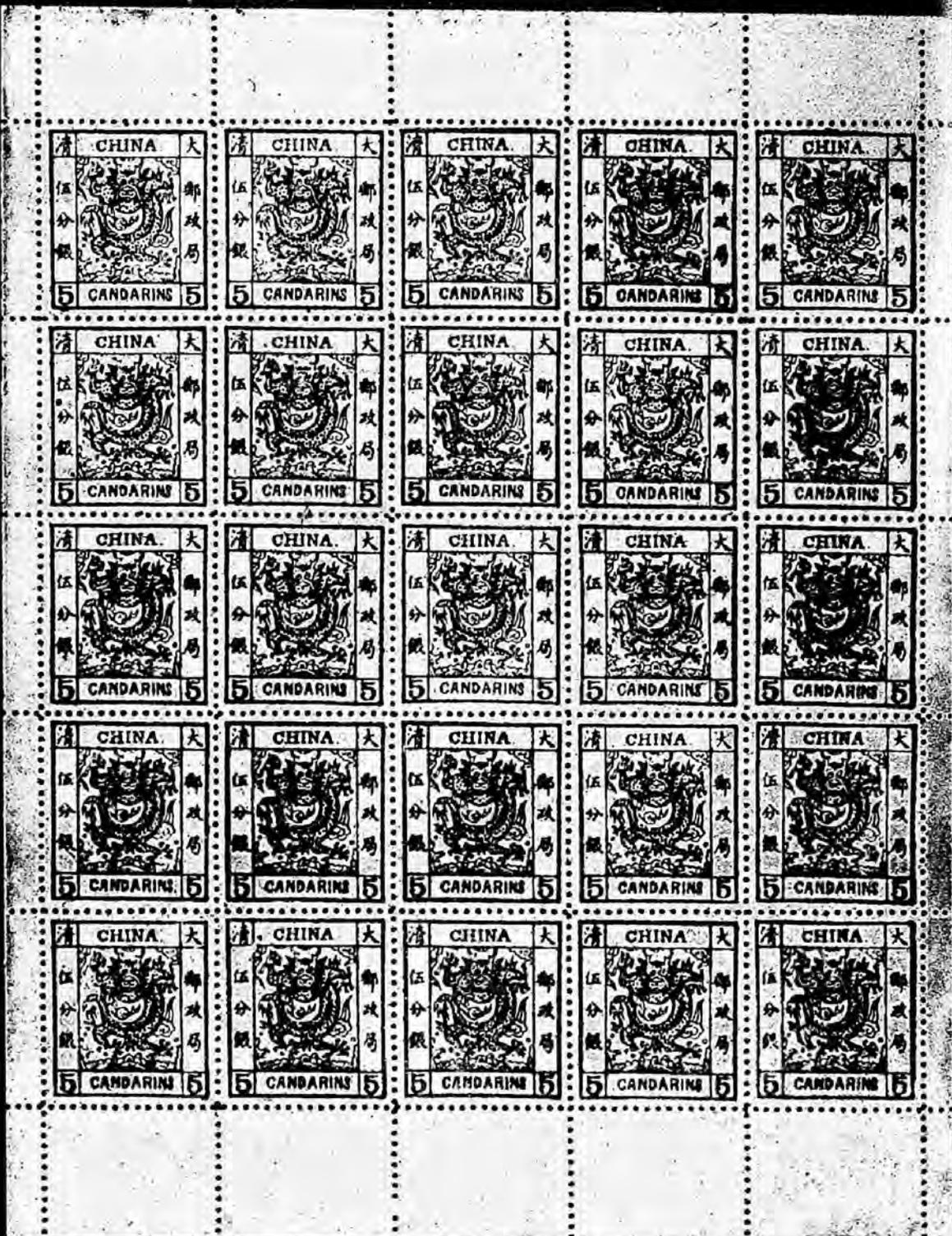


Abb. 8. Original-Bogen der I. Auflage. Oben und unten breite Ränder. Zähnung $12\frac{1}{2}$ scharf, kleine Lochung.

Ausgabe 1885.

Am 25. November 1885 wurde eine neue Reihe Marken verausgabt, in etwas kleinerem Format ($19\frac{1}{2} \times 22\frac{1}{2}$ mm), Zeichnung ähnlich wie vorher, aber feinere Ausführung in Typographie (Abb. 9—11). Die Herstellung erfolgte in Schanghai. Es wurde ein weiches weißes, dünnes Papier verwendet, wie es die ersten Auflagen der vorigen Serie zeigen, diesmal jedoch mit Wasserzeichen Yin-Yang (Abb. 12), auch als T'ai chi bekannt.



Abb. 9.
1 Cand. grün
rauhe Zähnung.

Abb. 10.
3 Cand. violett
rauhe Zähnung.

Abb. 11.
5 Cand. gelbbraun
scharfe Zähnung.



Abb. 12.
Wz: Yin-yang.

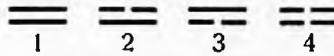
Das Yin-Yang ist der uralten Lehre des Fu-Hsi entnommen und ist ein Teil des Pakwa-Systems. Wir möchten hierzu bemerken:

Mit Fu-Hsi begann die Kultur des Reiches, er erfand die Schrift, lehrte Viehzucht, teilte das Jahr in Monate ein, er erließ feste Gesetze und baute Straßen durch das ganze Reich. Man nimmt an, daß seine Regierung ungefähr in die Zeit um 2650 vor Christi Geburt fällt. Fu-Hsi soll seine Entdeckung auf dem Rücken eines Drachen gemacht haben, der, aus dem Himmel kommend, sich vor ihm niederließ. Das hohe Alter, das man seiner Lehre zumißt, beweist nur, welche große Bedeutung sie im Volke gefunden hat. Auf ihr beruht ein großer Teil der chinesischen Kultur und Philosophie. Ihr ist auch das Zeichen Yin-Yang entnommen, das die beiden Prinzipien, das männliche und das weibliche, darstellt. Das System des Pakwa wurde später unter und durch den Prinzen Wen-Wang, ungefähr um das Jahr 1150, erweitert. In seinem Werke Yi-King spricht er über das System der acht Diagramme, hier schon durch Kombination auf 64 erweitert. Diese Diagramme sind Vereinigungen von drei Reihen eng aneinander gestellter Linien, kürzere oder längere, auf die ein System von Sittenlehren gegründet wurde, indem man jedem Diagramm einen Namen gab und die Bedeutung dieser Namen mit den Veränderungen, welche durch die 64 Kombinationen entstehen, in Verbindung brachte.

Die langen Linien stellen das Yang oder männliche Prinzip dar, die kurzen das Yin oder weibliche. Jeder Gegenstand trägt diese Symbole, das Yin auf der Rückseite, das Yang auf der Vorderseite, beide sind durch den dazwischen liegenden Tod ins Gleichgewicht gebracht. Obwohl beide Mächte sich gegenüberstehen, erhalten sie doch die Harmonie in der Natur durch ihr eigenes Gleichgewicht, andererseits aber zerstören sie dieselbe, wenn das Gleichgewicht verloren geht. Sie sind der Erzeuger jedes Gegenstandes, ihr Einfluß wird aber erst bemerkt, wenn eins davon im Übermaße vorherrscht. Yang — das höhere von beiden — bedeutet den Chinesen auch den Himmel, der

in 10 000 Jahren entstand, es bedurfte weiterer 10 000 Jahre, bevor Yin, das untergeordnete Prinzip, aus dem die Erde hervorstieg, sich bildete.

Die sichtbaren Formen der Veränderungen in der Natur, welche durch die Verbindung des Yang und Yin hervorgerufen werden, ergeben sich aus folgenden Konstellationen:



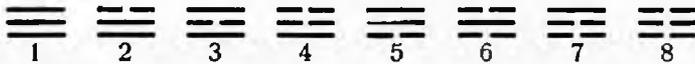
Sie heißen nach ihrer Reihenfolge:

1. das große Männliche,
2. das kleine Weibliche,
3. das kleine Männliche,
4. das große Weibliche.

Kommt zu diesen Linien noch eine weitere männliche oder weibliche, so entsteht daraus durch Permutation das Pakwa mit seinen acht Diagrammen.

Es sind zweierlei Darstellungen des Pakwa üblich, nach der Auffassung des Fu-Hsi und nach der des Wen-Wang.

Die Zeichnung der acht Diagramme des Fu-Hsi läuft um den Umfang der als Scheibe gedachten Erde von Süden über Osten nach Norden und versinnbildlicht folgende Begriffe:



1. Die Himmelsmaterie, die zeugende Kraft, den Äther.
2. Den Dunst, also die aufsteigende Kraft des Wassers.
3. Feuer, Licht, Hitze, die tätige Kraft.
4. Den Donner.
5. Sturm und Wind, also die bewegende Kraft.
6. Wasser, das flüssige Element.
7. Berge, also die Faktoren, die die Bewegung hemmen.
8. Die Materie der Erde, als Symbol der Veränderung.

Die Benennungen: feucht, leicht, heiß, steif, biegsam, kalt, schwer, trocken als Bezeichnung der Diagramme liefern bei Anwendung der acht Kompaßpunkte das Material für eine Cabbalistische Logomantie.

Das System des Wen-Wang ist mehr in Anwendung, es soll von ihm auf dem Rücken einer Schildkröte gefunden worden sein. Dieses Tier ist nach der Ansicht der chinesischen Philosophie nur männlichen Geschlechts, wie die Schlange nur weiblichen Geschlechts sein soll. Diese Schildkröte ist angeblich zuerst in Lo-Ho (Provinz Ho-Nan) gesehen worden, man nennt deshalb Wen-Wangs System auch Lo-Schu. Die bildliche Darstellung ist wie folgt:

In der Mitte befindet sich eine Scheibe, die in eine helle und dunkle Hälfte geteilt ist. Erstere repräsentiert das Yin (schattig, dunkel, still, totengleich), letztere das Yang (glänzend, lebhaft). Schao-Yin ist der kleinere dunkle Kreis im Yang, und Schao-Yang der helle Kreis im Yin. Sie versinnbildlichen die Untertrennbarkeit beider Begriffe (Abb. 13 und 14).

Die Scheibe stellt die Erde vor und heißt Tu. Um dieselbe gruppieren sich nun die acht Diagramme in der Richtung der Weltgegenden und bezeichnen den Nordpunkt als Wasser (Suj), den Südpunkt als Feuer (Ho), den Ostpunkt als Holz (Mu), den Westpunkt als Metall (Kin).

Diese nur ganz kurze Beschreibung des Pakwa geben wir, um zu zeigen, wie weit die Chinesen es schon damals, also vor 4000 Jahren, gebracht haben

und wie dies uralte System noch jetzt das ganze Denken und Handeln in China beeinflusst. Wir finden es, wie erwähnt, als Wasserzeichen verwendet; in der Zeichnung der Marken nicht nur Chinas, sondern auch bei dem stammverwandten Korea kommt es häufig vor; für den Europäer als gefälliges Ornament verwendet, bedeutet es für den Chinesen vieles mehr.



Abb. 13. Yin-yang mit Pakwa.

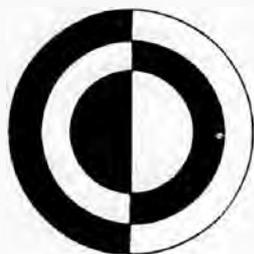


Abb. 14. Altertümliche Form des Yin-yang.

Da man beim Druck der Marken auf die Stellung des Wasserzeichens nicht Rücksicht nahm, kommt es kopfstehend oder seitlich verdreht vor. Die Bogen enthalten diesmal 40 Marken, eingeteilt in zwei nebeneinander befindliche Blocks von 20 (5×4), getrennt durch einen schmalen Streifen freien Papiers. Der Bogenrand ist bei dieser Serie rundherum zirka 1 cm gleichmäßig breit (s. Abb. 15/16, ferner Abb. 18/19).

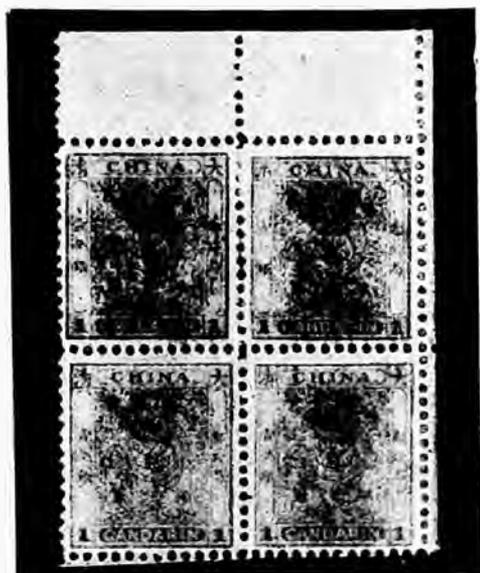


Abb. 15.



Abb. 16.

Die Art der Zähnung läßt auch hier eine Teilung zu. Die erste Auflage zeigt die gleiche unvollkommene Zähnung (Abb. 9, 10) wie die vorige Serie in der letzten Auflage. Später erscheint eine andere Zähnung, $11\frac{3}{4}$ (Abb. 11), in scharfer Ausführung, auch hier lassen sich zwei Lochungen unterscheiden, eine größere und eine kleinere (Abb. 15, 16). Wann der Übergang von einer

zur anderen Maschine erfolgte, ist nicht ganz sicher festzustellen, vermutlich Anfang 1889. Bei dieser Serie lassen sich, entsprechend dem inzwischen gewachsenen Bedarfe, zahlreichere Auflagen mit ihren Nebenerscheinungen feststellen. So ist es durch kleinere Fehler in den Klischees möglich, verschiedene Plattenzusammenstellungen zu rekonstruieren und dadurch mindestens ebenso viele Auflagen festzustellen.

Die Farben zeigen hier nicht so zahlreiche Abweichungen, sie sind ziemlich empfindlich gegen Feuchtigkeit und Licht, verblassen deshalb sehr leicht und stark. Andererseits hat die Gummierung auch einen ziemlichen Einfluß, besonders bei der grünen 1 Candarin, der sie meist einen stark gelblichen Ton gibt; gewaschen wird sie wieder blaugrün.

1885. Nov. Gez. $12\frac{1}{2}$, unvollkommen.

- 1 Cand. hellgrün,
mattgrün,
dunkelgrün;
- 3 „ rosaviolett,
violett,
matt,
dunkelviolet;
- 5 „ gelbbraun,
olivgelb.

1888/89. (?). Gez. $11\frac{3}{4}$, scharf.

- 1 Cand. hellgrün,
grün,
dunkelgrün;
- 3 „ rosalila,
violett;
- 5 „ olivgelb.



Abb. 17.

Ungezähnte Stücke existieren auch hier, sie sind hier fast noch seltener als bei der ersten Ausgabe (Abb. 17). Die Entstehung ist wohl die gleiche wie früher.

Platten bzw. Drucksätze lassen sich verschiedene feststellen. Ein etwas kleineres Klischee sowie ein solches mit gebrochenem Rahmen sind wohl die auffälligsten Merkmale, um die einzelnen Platten zu erkennen. Die 5 Candarins, gez. $11\frac{3}{4}$, gibt es in Doppeldruck.

- 1 Candarin: 1. Platte: Zähnung rau, $12\frac{1}{2}$. Das kleinere Klischee ist hier als 6. Marke der III. Reihe zu finden. Eine Marke mit gebrochenem Rahmen unter Candarin ist die 2. der III. Reihe.
2. Platte. Die kleinere Marke ist hier 3./IV. Zähnung $11\frac{3}{4}$. Während dieser Plattenzusammenstellung ist eine Beschädigung der 2./IV. Marke vorgekommen, die einen Bruch durch die linke obere Ecke zeigt. Eine Marke mit zweifachem Bruch des rechten Teils des Rahmens kam an 1./III. Stelle vor. Der Bruch des Rahmens unter Candarin ist hier 8./III. zu finden.
3. Platte. Der Bruch der linken oberen Ecke kommt jetzt 2./III. vor; der zweifache Bruch rechts 1./IV. und der Bruch unter

Candarin 8./IV. Weiter läßt sich nachweisen, daß die III. und IV. Reihe im ganzen ihre Plätze getauscht haben, ebenso die I. und II. Die Klischees der V. Reihe sind in sich versetzt worden, so das 7. an die 4., das 3. an die 6. Stelle.

- 3 Candarins: 1. Platte: Das 6. Klischee ist niedriger gestellt wie die anderen.
 2. Platte: Das 6. Klischee steht höher, die Umstellung der einzelnen Klischees, an minimalen Merkmalen zu verfolgen, ist hier planlos vor sich gegangen. Da diese Platte auch überdruckt wurde, ist sie die spätere.
- 5 Candarins: 1. Platte: Ein Bruch der linken Einfassungslinie ist hier die Hauptkennungsmerkmale, er ist bei der ersten Platte noch nicht festzustellen.
 2. Platte: Diese Marke erscheint an 5./IV. Stelle.
 3. Platte: Diese Marke erscheint an 4./V. Stelle.

Die abgebildeten Bogen der 1 Cand. (Abb. 18) und 3 Cand. (Abb. 19) gehören der 2. Auflage der 2. Platte an und zeigen die betreffenden Kennzeichen gut (s. Seiten 22/23).

Die während der fast neunjährigen Kurszeit verausgabten Mengen bezieht Mencarini und danach auch Melville auf

508 667 Stück (Bogen?)	der 1 Candarin,
850 711 „	„ 3 Candarins,
348 161 „	„ 5 „

V e r w e n d u n g :

Diese Ausgabe ist ebenfalls zumeist mit Marken der europäischen Postämter verwendet worden, zu diesen Postämtern ist seit 16. Aug. 1886 auch das deutsche Postamt in Schanghai hinzugetreten.

Uns liegen so vor:

1+3+5 Cand.	Stpl. Chinkiang.	Aug. 7. 90 +	Frankreich 25 C.	Stpl. Schanghai	9. VIII. 90.
1+3+5 „	„ „	Nov. 3. 93 +	„ 25 „	„ Schanghai	9. XI. 93.
11×3 „	„ Chefoo	Juni 23. 94 +	„ 1 F.	„ Schanghai	29. VI. 94.

E n t w e r t u n g .

Die Entwertung erfolgte bei dieser Emission meist durch den schon früher angewandten siegelförmigen Stempel rein chinesischen Charakters. Nur vereinzelt finden sich Ortsstempel der Customsverwaltung. Die Stempelfarbe ist meist schwarz, bisweilen blau oder rot. Letztere Farbe dürfte von den versehentlich angewandten Stempelkissen des internen amtlichen Frankostempels herrühren. Die datierten Ortsstempel finden sich vorschriftsmäßig neben den Marken auf der Rückseite der Briefe.

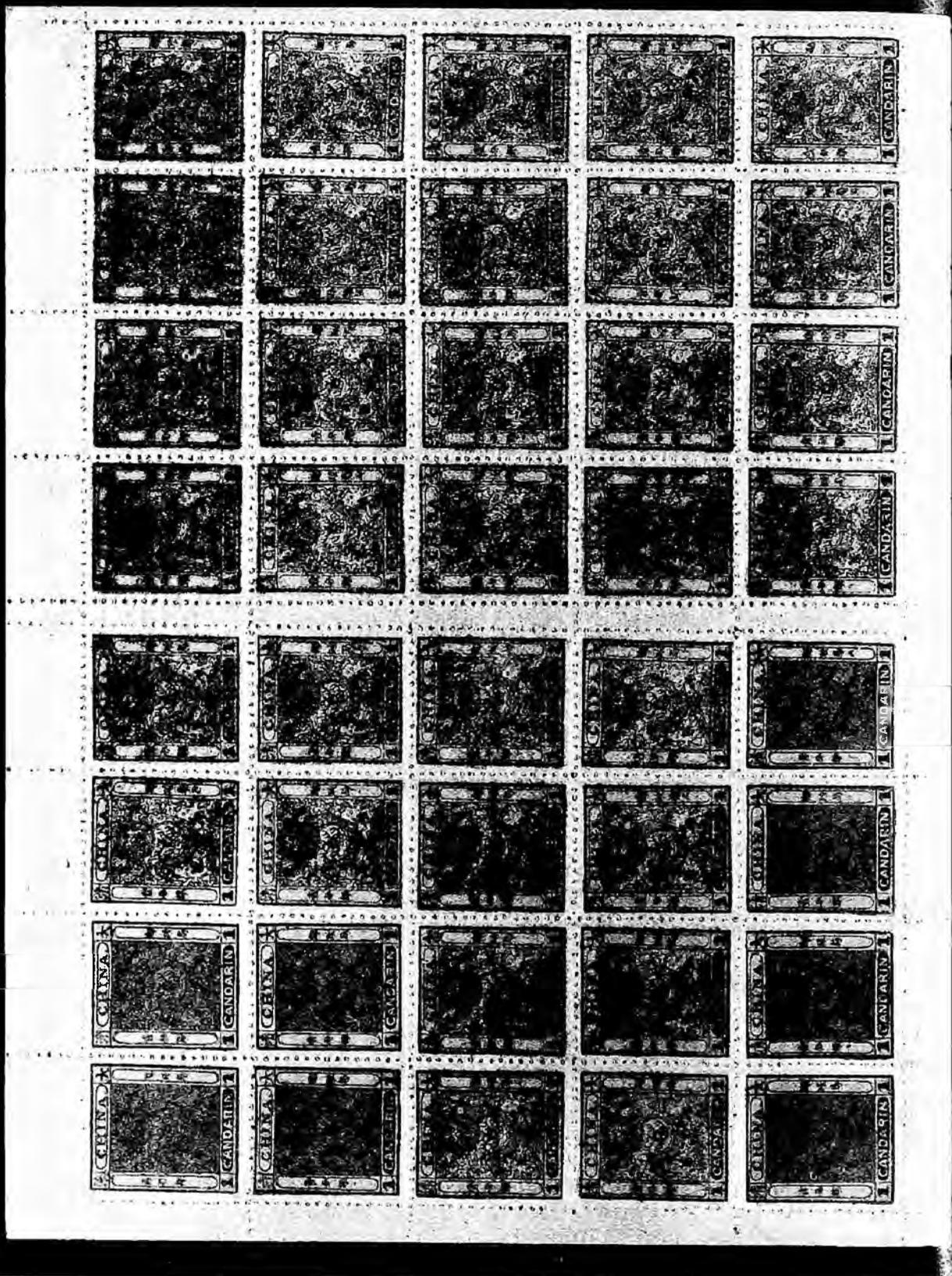


Abb. 18. Originalbogen 1 Cand. grün.

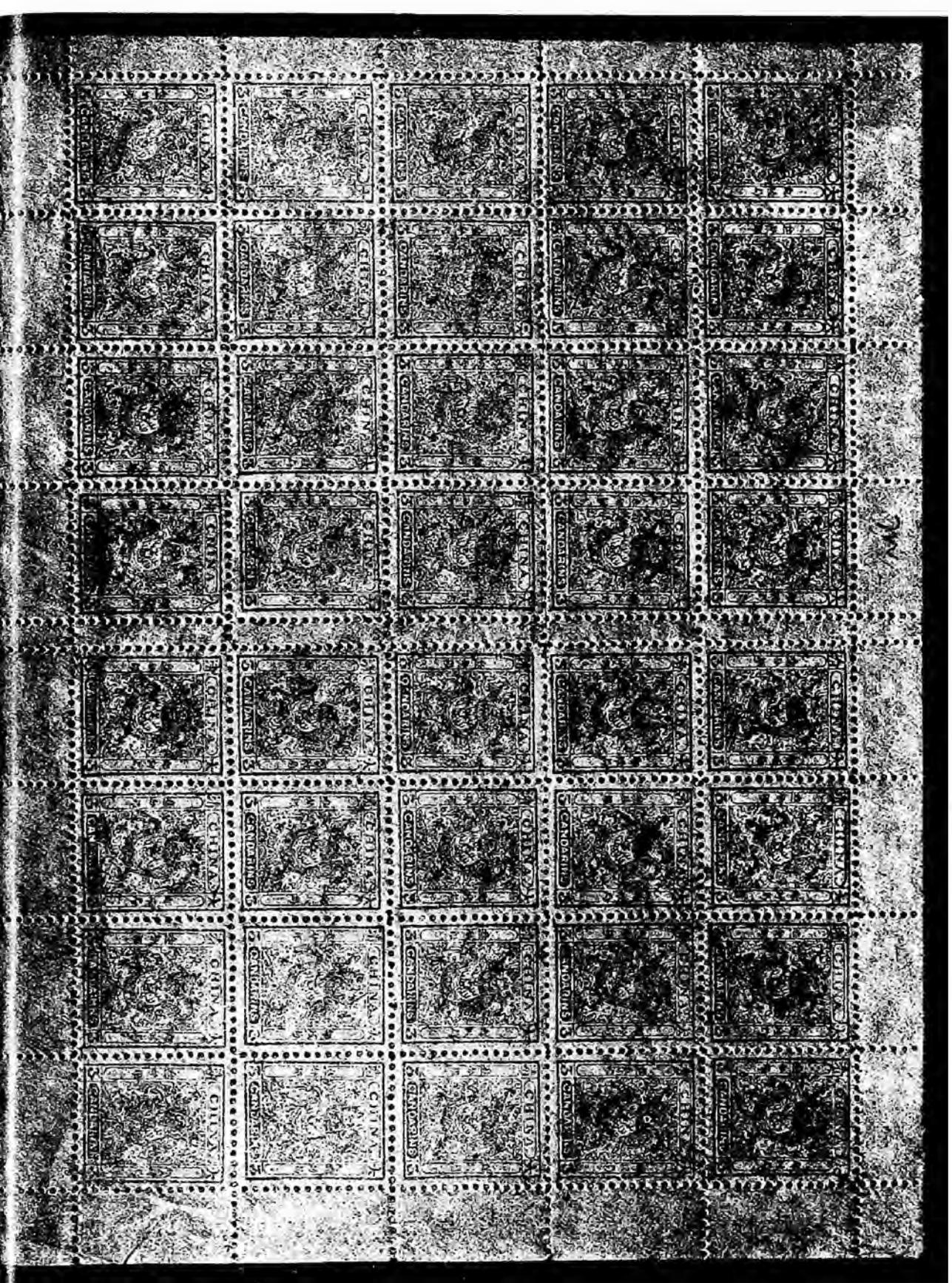


Abb. 19. Originalbogen 3 Cand. violett.

Ausgabe 1894.

Am 19. November 1894 erschien eine neue Serie von neun Werten zu Ehren des 60. Geburtstages der Kaiserin-Witwe. Jeder Wert ist anders gezeichnet (Abb. 20—28) und die Zeichnung selbst sehr reich an Bezugnahmen auf die chinesische Geheimlehre. Die sechs niederen Werte sind im gewöhnlichen Markenformat, die drei höchsten in einem größeren Querformat gehalten.



Abb. 20—28.

1 Candarin. Die Mitte bildet das Symbol Shou — Langlebigkeit in altertümlicher Auffassung —, darum gelegt sehen wir das Symbol „Wu-fu“, das Zeichen für die „5 Glückseligkeiten“. ¹⁾ Am Kopf ist die Paeonie (mou-tan), das Zeichen der Berühmtheit, angebracht. Die europäische Inschrift „China“ ist flankiert von den symmetrisch gestellten Zeichen Yin-Yang. Der Wert 1 Cand. ist weiß auf farbig in den 4 Scheiben angebracht. Am Fuß ist die Pflanze ling-chi-hua, das Symbol langen Lebens, angebracht.

¹⁾ D. i.: langes Leben, Reichtum, Gesundheit der Seele und des Leibes, Liebe zur Tugend und ein friedliches Ende.

- 2 Candarins: Im Mittelfeld der kaiserliche Drachen, darüber Blätter und Früchte der Passiflora (hsiu ch'ui hua), als besonders gern angewandtes Symbol der „glücklichen Gelegenheiten“. Rechts und links vom Drachen chinesische Inschriften, unten in der Mitte „China“. In den vier Eckfeldern auf farbigem Grund weiße Inschriften den Wert darstellend.
- 3 Candarins: Im Mittelfeld der Drachen, darüber der Zwergpfirsichbaum, chinesisch: P'an t'ao, dessen Früchte für den gläubigen Sohn Kathays das Zeichen der Langlebigkeit bedeuten. Nach chinesischem Glauben trägt der Baum seit 3000 Jahren Früchte. In den Ecken ist im Achteck das „Pa kua“ angebracht, darin auch europäisch und chinesisch die Wertangabe.
- 4 Candarins: Ähnlich der 2 Candarins. An Stelle der Passiflora die Paeonie.
- 5 Candarins: Im Mittelfeld der Karpfen (li yü), dem Chinesen als Botenfisch bekannt, darüber die Pflanze ling chi hua — Symbol für langes Leben —, am Fuß zwischen der Wertangabe die wan-nien-ch'ing, die chinesische Immortelle (Rhodea).
- 6 Candarins: Ähnlich der 3 Candarins, zwischen den beiden oberen Pa kua die chinesische Immortelle (Wan nien ch'ing d. h. 10000 Jahre grün).
- 9 Candarins: Das Medaillon in der Mitte wie bei der 1 Candarin, flankiert von zwei Drachen, darüber die alt-chinesische Inschrift: China-Post-Dienst.
- 12 Candarins: Im Medaillon die stilisierte Inschrift, eigentlich das Siegel der Post-Verwaltung: Chinesischer Post-Dienst, daneben die Drachen, darüber die Paeonie; in den Ecken die Wertangabe.
- 24 Candarins: Im Mittelfeld eine Dschunke, darüber der P'an tao. In den Eckfeldern die Wertangabe weiß auf farbig: 2 Mace 4 Candarins = 24 Candarins.

Die Entwürfe stammen alle von dem verstorbenen De Villard vom Customs Statistical Department.

Der aufmerksame Beobachter wird gefunden haben, daß die Werte 1, 6, 9 Cn. die chinesische Inschrift für China nur in 5 Zeichen haben, im Gegensatz zu den anderen Werten, die hier 6 Zeichen haben. Ausgelassen ist das Zeichen Chu = Bureau.

Die Bogen enthielten 240 Marken (12 Blätter à 5×4) bei den kleinformatigen und 25 Marken bei den großformatigen Marken.

Das Papier zeigt das Wasserzeichen Yin-Yang,¹⁾ ist, wie bei der Emission vorher, weiß und weich. Die Zähnung ist 12. Einzelne Marken sind bekannt auf Papier ohne Wasserzeichen. Die Entstehung derselben ist auf zweierlei Weise zu erklären: 1. Die Papierblätter für die Markenbogen zeigten das Wasserzeichen nicht bis zum Rande, so daß die Möglichkeit bestand, daß beim Druck Markenbilder auf diesen Streifen ohne Wasserzeichen zu stehen kamen. 2. Vor Herstellung der Aufdruckmarken 1896 wurde von den Druckplatten vermutlich nach Herrichtung zum Druck eine sehr kleine Menge Abzüge hergestellt auf Papier ohne Wasserzeichen. Solche Stücke sind an dem Papier

¹⁾ Bei den großformatigen Marken, sowie bei Blocks kann man noch Unterschiede in der Entfernung des Wasserzeichens voneinander feststellen.

zu erkennen, auch sind sie wohl meist ungezähnt geblieben. Gebrauchte sind sie nicht bekannt. Ferner gibt es noch Abzüge auf Seidenpapier, natürlich ohne Wasserzeichen, und ungezähnt. Vermutlich sind diese hergestellt worden vor jeder neuen Druckauflage, anders sind die verschiedenen Nuancen nicht zu erklären, die denen der definitiven Marken entsprechen. Es gibt so:

- 1 Cn. ziegelrot;
- 2 „ hellolivgrün, hellgrün,
- 3 „ orange gelb, zitronengelb,
- 4 „ rosa, karminrosa,
- 5 „ braunorange, gelborange,
- 6 „ dunkelbraun, rotbraun,
- 9 „ hellgrün,
- 12 „ braunorange;
- 24 „ karmin.

Bei dieser Serie ist das Vorkommen von ungezähnten oder teilweise ungezähnten Stücken häufiger. Auf der Platte der 9 Cand. gibt es ein verkehrt eingestelltes Klischee, so daß ein tête-bêche entstand. Dieses kommt in der linken unteren Ecke des Bogens vor.

Diese Marken, wie die Platten (Steindruck) wurden in Japan hergestellt, während die späteren Auflagen zum Überdrucken in Schanghai in der Druckerei des Customs Office hergestellt wurden, nachdem eine neue Serie in Japan bestellt war, die aber nicht rechtzeitig eintraf.

Nov. 16. 1894. F. Dr., weißes Papier, gez. 12, Wz. Yin-Yang.

- 1 Cn. orangerot,
ziegelrot;
- 2 Cns. hellolivgrün,
hellgelbgrün,
hellgrün;
- 3 „ zitronengelb,
orange gelb,
ocker,
braungelb;
- 4 „ karminrosa,
hellkarmin;
- 5 „ gelborange,
braunorange,
- 6 „ dunkelbraun,
rötlichbraun,
rotbraun;
- 9 „ mattgraugrün,
sattgrün,
hellgrün;
- 12 „ goldgelb,
rotorange,
braunorange;
- 24 „ karminrosa,
karmin,
rosa.

Die Chinesische Kaiserliche Post.

Mit dem Erstarren der Zentralregierung in Peking Hand in Hand ging auch das Bemühen derselben, immer mehr Herr im eigenen Haus zu werden und sich besonders alle Einnahmequellen des riesigen Gebietes dienstbar zu machen; dazu gehörte natürlich auch die Ausübung des Postregals. Die zahlreichen lokalen Unternehmungen beeinträchtigten sehr die lukrative Ausnützung, da fast in jedem Vertragshafen Lokalposten der fremden Settlements und meist auch Weltpostvereins-Postanstalten von Deutschland, England, Frankreich, Japan, Portugal, Rußland oder Amerika bestanden. Durch Verfügung vom 2. Februar 1897 wurden die ersteren, rein privaten Charakters,¹⁾ aufgehoben, und die Chinesische Kaiserliche Post trat nach und nach an ihre Stelle. Noch heute bestehen jedoch viele dieser uralten Postagenturen der Chinesen, Hongs oder Mintschüs genannt. Diese Hongs hatten früher das Recht, Briefposten zwischen den einzelnen Häfen Chinas portofrei zu befördern und kamen zu ihrer Blütezeit auch auf Umsätze von 8—9 Millionen Briefe, die in Paketen befördert wurden. Jetzt ist ihre Tätigkeit lahmgelegt, und sie beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Lotterielosen und Briefschmuggel, dem sich nur schwer entgentreten läßt; nur in den ferneren Gebieten des Inneren Chinas fristen sie noch ihr Dasein, noch nicht belästigt von der Kaiserlichen Post. Diese Hongs gaben auch die allerersten Postfreimarken heraus, bunte, nach Form und Farbe verschiedene Zettel, die verschiedene Wertstufen darstellten und auf den Bureaux den eingelieferten Briefen aufgeklebt wurden, als Zeichen des bezahlten Portos. Trotz alledem macht die Post starke Fortschritte. Das Postgebiet Nordchina, Mittelchina, Südchina, Niederyangtse, mit zusammen 18 Provinzen, zerfällt in 32 Bezirke mit im Jahre 1907 2839 Postanstalten, und immer weitere werden eingerichtet. Eine der ersten Bemühungen der jungen Staatspost war Anschluß an den Weltpostverein zu finden. Das war jedoch nicht so leicht, da dieser gewisse Garantien verlangte, die der werdende Organismus der chinesischen Post noch nicht im geringsten bieten konnte. Um nun doch den die chinesische Post benützenden Geschäftsleuten im Innern die Vorteile des Weltpostvereins zu bieten, setzte man für den Verkehr aus China ins Vereinsgebiet die Weltpostvereinsätze fest, leitete die Post nach dem nächsten Weltpostvereins-Postamt, dort frankierte man die ganze Post aus dem Ertrag der chinesischen Wertzeichen nochmals mit Marken des betr. Staates und nun gingen die Korrespondenzen als deutsche, Hongkong-, russische Briefe weiter. Die chinesische Verwaltung lebte in dieser Zeit hauptsächlich von dem Inlandsporto und dem Rabatt, den die betr. Verwaltungen bei großen Entnahmen gewährten. So finden sich aus der ersten Zeit des chinesischen Postwesens komplette Doppelfrankaturen, d. h. der Betrag der notwendigen chinesischen Marken entspricht dem der Hongkong-, französischen China-marken usw. Bald aber führten verschiedene europäische Verwaltungen für den Verkehr zwischen ihren auf chinesischem Gebiet gelegenen Kolonien, Schutzgebieten usw. und dem Mutterlande das Inlandsporto ein, so Deutsch-

¹⁾ Eine Ausnahme bildete das Lokalpostamt Schanghai, das man wohl der besonderen lokalen Verhältnisse halber noch eine Zeit lang bestehen ließ, wenn auch nur für den Stadtbetrieb. Es ging erst am 1. November 1897 mit Beamten und Inventar in kaiserlichen Dienst über.

land — Kiautschou, England — Hongkong, Frankreich — Indochina. China profitierte auch hiervon; die chinesische Post leitete die nach den betreffenden Staaten gehende und natürlich vorschriftsmäßig nach Auslandssätzen frankierte Post nach einem dem betreffenden Staat gehörenden Postamt und frankierte sie aus dem Ertrag der eigenen Marken nach den ermäßigten Inlandssätzen, so verdiente es bei einem nach Deutschland gehenden einfachen Briefe 10 S_1 , = 4 Cents, bei einem nach England gehenden $1\frac{1}{2}$ d., bei schwereren Briefen noch mehr, z. B. kostete ein 180 Gramm schwerer Brief aus China nach Deutschland damals 12×15 Gramm (à 20 S_1) = 2,40 M , d. h. China ließ sich so den Brief frankieren, beim Übergang auf das Deutsche Postamt klebte es die Taxe für einen deutschen Brief bis 250 Gramm = 20 S_1 hinzu und der Brief ging als deutscher Brief weiter! Frankreich machte es sich noch bequemer. Es führte bald in seinen Südchina benachbarten Postanstalten bestimmte Kontrolltage ein, an denen die aus China eingehende Post geprüft wurde, danach wurde pauschal aufs ganze Jahr berechnet, die Briefe mit dem französischen Durchgangsstempel versehen und weitergeleitet. Am Ende des Jahres erhebt Frankreich den ihm zukommenden Betrag von China. Andere Verwaltungen machten es nach, und so genoß die chinesische Verwaltung bald alle Vorteile des internationalen Briefaustausches, ohne direkt im Weltpostverein zu sein.

Wir bringen nachstehend die bedeutsame Notifikation Nr. 20, die die Einführung der Kaiserlichen Post verfügt.

Bekanntmachung No. 20.

(Notification [Provisional] No. 20.)

Posten: An und nach dem 2. Februar 1897 (23. Jahr der Regierung Kuang Hsü, 1. Monat, 1. Tag) sollen Posten ausgetauscht werden bei jeder Gelegenheit zwischen den neu eröffneten Postämtern in nachgenannten Plätzen in China:

Amoy	Nanking
Canton	Newchwang
Chefoo	Ningpo
Chinkiang	Pagoda Anchorage
Chinhai (Ningpo)	Pakhoi
Chungking	Peking
Foochow	Shanghai
Hangchow	Shasi
Hankow	Soochow
Hoihow (Kiungchow)	Swatow
Hokow	Taku (Tientsin)
Itschang	Tientsin
Kiukiang	Wenchow
Kiungchow	Whampoa
Lungchow	Woosung
Mongtsze	Wuhu.

Ebenso mit Hongkong, Macao, Formosa.

Anschluß-Postämter sollen nach örtlicher Ankündigung an den verschiedenen Plätzen nach lokalem Bedarf eröffnet werden.

Taxen: Briefe: Pro $\frac{1}{4}$ Unze oder Teil davon: 2 Cents.

Zeitungen Einzeln aufgegeben: a) chinesische $\frac{1}{2}$ Cent; h) fremde 1 Cent; in Paketen befördert 1 Cent per Unze oder Teil davon.

Bücher, Zirkulare, Muster (bis zu 8 Unzen): 2 Cents per 2 Unzen.

Pakete: 10 Cents für das erste Pfund, 5 Cents für jedes weitere.

Einschreibgebühr: 4 Cents.

Rüchschein: 4 Cents.

Vorausbezahlung ist Bedingung. Während des Winters, wenn die Schifffahrt durch Eis gesperrt ist, gehen Posten nach besonderen Tarifen und Vorschriften, unter denen der Überland-Postdienst stattfindet, nach und von Peking, Tientsin (Taku), Newchwang.

Postwertzeichen: Die Freimarken der Kaiserlichen Post haben folgenden Nennwert:

$\frac{1}{2}$ Cent, 1 Cent,
2, 4, 5, 10, 20, 30, 50 Cents,
1 Dollar,
2, 5 Dollars.

Postkarten: 1 Cent.

Amtsstunden: Die Kaiserl. Postämter sind für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet:

Wochentags von 8—6 Uhr,
Sonn- und Festtags „ 8—9 Uhr vorm.

Briefbestellung erfolgt wie nachstehend:

8 Uhr vorm., 10 Uhr vorm., 2 Uhr nachm., 4 Uhr nachm., 6 Uhr nachm.

Falls lokale Bedürfnisse vorliegen, verschieben sich diese Zeiten. Briefe für Schiffe im Hafen gehen an den Agenten, aber auf Wunsch werden sie um 9 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. auch an Bord bestellt.

Briefkästen für Private werden bei jedem Postamt angebracht. Die Gebühr hierfür ist 10 Dollars, voraus zahlbar per Jahr. Besitzer solcher Kästen werden gratis mit einem Kontobuch versehen, und ein besonderes Konto kann eröffnet werden für die Aufgabe bestimmter unfrankierter Drucksachen einerlei Größe und Gewicht nach chinesischen Plätzen, z. B. Marktberichte, Zirkulare, Einladungen, Karten, Ladescheine, jedoch nicht über 2 Unzen wiegend und in Paketen nicht weniger als 10. Das Porto zur Taxe von 1 Cent ist in Kasse zu zahlen oder des Absenders Konto zobelasten. Dieses muß monatlich beglichen werden.

Nachfragen: Anfragen betr. Postangelegenheiten, müssen bei dem Postamt (Zollamt) angebracht werden.

Klagen: Alle Klagen und Vorstellungen, die nicht durch den Postmeister erledigt werden können, müssen an den Commissioner of Customs gerichtet werden.

Auf Befehl des General-Inspektors der Zölle.

gez. **H. Kopsch**, Postsekretär.

Als Unterlage für ihre ersten Marken benutzte die Staatspost die Ausgabe der Customspost und versah sie mit einem Überdruck, der sie in die neue Währung umwertete. Auch noch vorhandene Bestände der 1885er Ausgabe und ein Vorrat einer Stempelmarke wurden bedruckt, um dem Bedarf zu genügen. Inzwischen bestellte man eine Reihe Marken, $\frac{1}{2}$ Cent bis 5 Dollars, in Tokio.

Statt der bisherigen Währung Taels/Candarins führte man die Dollarwährung ein und setzte 12 Wertstufen fest: $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4, 5, 8, 10, 30 Cents,

1 und 5 Dollars. Die Herstellung in verschiedenen Druckereien hatte Verschiedenheiten im Aufdruck zur Folge.

Die Jubiläumsmarken von 1894 wurden außer in der Druckerei des Statistical Department in zwei chinesischen Druckereien überdruckt, so daß sich schon hieraus drei Haupttypen herleiten lassen, die sich an der Größe der arabischen Wertziffer erkennen lassen. Die Type „Größere Wertziffer“ ist noch zu teilen in zwei Abarten: Wertziffer $2\frac{1}{2}$ mm und $1\frac{1}{2}$ mm von der darüberstehenden chinesischen Inschrift entfernt.

Der Überdruck der roten 3-Cents-Stempelmarken fand in zwei Druckereien statt, in der der Seezollverwaltung und in einer europäischen Druckerei in Schanghai. Letztere wurden in der Zeit vom Februar bis April 1897, erstere hauptsächlich in der Seezolldruckerei vom Dezember 1896 bis Februar 1897, und der Rest bei den zwei chinesischen Druckereien vom Februar bis Juli 1897 hergestellt.

Der Aufdruck ist in zwei Arten zu teilen, in eine solche für Marken mit chinesischer Inschrift, d. h. für die Freimarken und in eine solche für Marken ohne jede chinesische Inschrift, d. h. die Stempelmarken zu 3 Cents.

Infolgedessen finden wir auf ersteren einen kürzeren Aufdruck, während die leuchtendroten Dreier alle den Aufdruck „Ta Ch'ing Yu Chéng“ als oberste Zeile tragen und so dem Chinesen die Marke als Wertzeichen seines Landes erklären, und dann erst der Aufdruck, der sie umwertet.¹⁾

Jubiläumsausgabe von 1894 überdruckt.

Für diese kommen verschiedene Unterabteilungen in Frage, die einfachste ist die Trennung nach der Größe der Wertziffer in zwei Reihen. Eine weitere Trennung ist die nach der Größe des Abstandes der großen Wertziffer von dem nächsten chinesischen Charakter: $2\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{2}$ mm. Nach diesen Gesichtspunkten lassen sich drei Serien konstruieren. Faßt man die Gesamthöhe des Aufdrucks ins Auge, so kommt man auf vier Verschiedenheiten. Nachstehend sind nur die Größe der Wertziffer und bei der großen Wertziffer die beiden Abstandsgrößen zugrunde gelegt. Zuerst wurden natürlich die Reservebestände der Jubiläumsserie bedruckt, also in Japan hergestellte Auflagen. Da die japanische Druckerei mit der Lieferung der definitiven Marken im Rückstand blieb, blieb der Postverwaltung nichts weiter übrig, als mit den in Verwahrung befindlichen Platten selbst zu drucken, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Daher erklären sich bei den überdruckten Marken manche Farbabarten, die bei der ursprünglichen Serie nicht vorkommen. Aber nicht nur an den Farben, sondern auch an dem weniger klaren Druck sind diese in Schanghai hergestellten Auflagen zu erkennen, da sich das hierzu verwendete Papier in der Stärke von dem in Japan verwendeten unterscheidet. Naturgemäß wurden einzelne Werte mehr gebraucht als andere, so daß sich hier größere und mehr Auflagen nötig machten und damit auch mehr Abarten entstanden.

¹⁾ Der Aufdruck ist wie folgt zu lesen:

rechtes Vertikalpaar	=	chan tso	=	aushilfsweise
mittleres „	=	yang yin	=	fremde Währung
linkes „	=		=	die jeweilige Wertangabe.

A) Dez. 1896, Jan. 1897. Aufdruck mit **kleiner** Wertziffer. Aufdruckhöhe 17 mm. (Abb. 29—36.)

半洋暫
分銀作

$\frac{1}{2}$

cent

Abb. 29.

壹洋暫
分銀作

1

cent.

Abb. 30.

貳洋暫
分銀作

2

cents

Abb. 31.

肆洋暫
分銀作

4

cents

Abb. 32.

伍洋暫
分銀作

5

cents

Abb. 33.

捌洋暫
分銀作

8

cents.

Abb. 34.

壹洋暫
角銀作

10

cents

Abb. 35.

叁洋暫
角銀作

30

cents.

Abb. 36.

$\frac{1}{2}$ cent	auf	3 Cand.	goldgelb orange gelb braungelb
1 „	„	1 „	ziegelrot orangerot
2 cents	„	2 „	sattgrün gelbgrün
4 „	„	4 „	karminrosa
5 „	„	5 „	orange rotorange
8 „	„	6 „	dunkelbraun rötlichbraun rotbraun
10 „	„	6 „	dunkelbraun rötlichbraun
10 „	„	9 „	saftgrün
10 „	„	12 „	orange braunorange
30 „	„	24 „	karmin.

Bei den Werten zu 10 und 30 cents lautet der Aufdruck eigentlich 1 Dime bzw. 3 Dimes.

Der Aufdruck 10 cents auf 6 Cand. wird von einigen Seiten als Fehldruck bezeichnet, doch muß hiervon eine ziemliche Menge hergestellt worden sein, wenn nicht gar verschiedene Auflagen; dann hört aber der Begriff „Fehldruck“ auf!

Abarten im Aufdruck kommen verschiedene vor:

bei $\frac{1}{2}$ cent auf 3 Cand. statt $\frac{1}{2}$ cent (Abb. 37)

半洋暫	$\frac{1}{2}$	„	„	3	„	doppelter Aufdruck
分銀作	1	„	„	1	„	kopfst.
	1	„	„	1	„	doppelter
	2 cents	„	„	2	„	„
cent	4	„	„	4	„	„
Abb. 37.	10	„	„	9	„	„

Ganz ungezähnt sind bekannt: 10 cents auf 12 Cand. orange

Teilweise „	„	„	„	$\frac{1}{2}$ cent	„	3	„	gelb	— ungez
				1	„	1	„	ziegelrot	„
				4 cents	„	4	„	rosa	„
				5	„	5	„	orange	„
				8	„	6	„	braun	„
				10	„	12	„	orange	„

Da bei der Durchsicht der Platten das kopfstehende Klischee in der 9 Candarins-Platte vermutlich schon in Japan richtiggestellt wurde, sind die kopfstehenden Aufdrucke nur durch verkehrtes Einlegen der Bogen entstanden. Angeblich ist der Beamte, unter dessen Leitung die kopfstehenden Aufdrucke hergestellt worden sind, bestraft worden, doch haben Marken mit verkehrtem Aufdruck unbeanstandet die Post passiert. Nach Kohl soll nur die 9 Cand. mit kopfstehendem Aufdruck ausgegeben worden sein. Infolge des geringen Vorrates wurden aber alle nur erreichbaren Bestände benutzt.

B) März 1897. Aufdruck mit großer Wertziffer. Aufdruckhöhe 17—17 $\frac{1}{2}$ mm.

Abstand der Wertziffer von der chinesischen Inschrift: 2 $\frac{1}{2}$ mm.

(Abb. 38—46.)

半洋暫
分銀作

$\frac{1}{2}$
cent.

Abb. 38.

(Aufdruckhöhe 17 $\frac{1}{2}$ mm.)

壹洋暫
分銀作

1
cent.

Abb. 39.

貳洋暫
分銀作

2
cents

Abb. 40.

肆洋暫
分銀作

4
cents.

Abb. 41.

伍洋暫
分銀作

5
cents.

Abb. 42.

捌洋暫
分銀作

8
cents.

Abb. 43.

(Aufdruckhöhe 17 mm.)

壹洋暫
角銀作

10
cents.

Abb. 44.

叁洋暫
角銀作

30
cents

Abb. 45.

叁洋暫
角銀作

30
cents.

Abb. 46.

1/2 cent	auf 3 Cand.	zitrongelb	(Aufdruckhöhe 17 1/2 mm)
1	„	1 „ ziegelrot	(„ 17 1/2 „)
2 cents	„	2 „ hellgelbgrün	(„ 17 „)
4	„	4 „ mattrosa	(„ 17 „)
5	„	5 „ zitrongelb	(„ 17 „)
		orange	(„ 17 „)
		rotorange	(„ 17 „)
8	„	6 „ rotbraun	(„ 17 „)
10	„	9 „ sattgrün	(„ 17 „)
		gelbgrün	(„ 17 „)
		smaragdgrün	(„ 17 „)
		hellgrün	(„ 17 „)
10	„	12 „ orange	(„ 17 „)
30	„	24 „ karmin	(„ 17 „)
		blutrot	(„ 17 „)

Abarten im Aufdruck: Die Stellung der Wertziffer zeigt bisweilen kleinere Abweichungen im Verhältnis zu dem darunter stehenden cent(s).

Bei der 30 cents ist eine weitere Abart nachgewiesen: Die 30 genau in der Mitte des Zwischenraums: chinesische Inschrift — cents stehend. (Abb. 46.) Diese Abart kommt auf der rechten oberen Eckmarke vor. Ferner noch 30 cents ohne Punkt (21. Marke). Einmal im Bogen lautet der Aufdruck 1/2 cen statt cent (2. Marke, 1. Reihe rechts), nur bei einer (3.) Druckauflage. Ebenso lautet der Aufdruck bei der 1 Cent einmal 1 ce nt (4. Marke, letzte Reihe).

Teilweise ungezähnt sind bekannt: 1/2 cent auf 3 Cand. — ungez.

4 cents „ 4 „ | „

C) Mai 1897. Aufdruck mit **großer** Wertziffer. Abstand zwischen unterer chinesischer Reihe und Zahl 1 1/2 mm. Höhe des Aufdrucks: 15 1/2 bis 16 1/2 mm.

(Abb. 47—54.)

半洋暫
分銀作

1/2

cent.

Abb. 47.

(Aufdruckhöhe 16 1/2 mm.)

壹洋暫
分銀作

1

cent.

Abb. 48.

貳洋暫
分銀作

2

cents

Abb. 49.

肆洋暫
分銀作

4

cents.

Abb. 50.

(Aufdruckhöhe 15 1/2 mm.)

伍洋暫
分銀作

5

cents

Abb. 51.

捌洋暫
分銀作

8

cents.

Abb. 52.

壹洋暫
角銀作

10

cents.

Abb. 53.

叁洋暫
角銀作

30

cents.

Abb. 54.

$\frac{1}{2}$ cent	auf 3 Cand.	orange gelb	(Aufdruckhöhe	$16\frac{1}{2}$ mm)
		braungelb	("
1 "	" 1 "	ziegelrot	("
2 cents	" 2 "	gelbgrün	("
		hellgelbgrün	("
		sattgrün	("
4 "	" 4 "	rosa	("
5 "	" 5 "	gelborange	("
		rotorange	("
8 "	" 6 "	sattbraun	("
10 "	" 9 "	sattgrün	("
10 "	" 12 "	hellorange	("
		goldgelb	("
30 "	" 24 "	karmin	("

Abarten:

Kopfstehender Aufdruck.

$\frac{1}{2}$ cent	auf 3 Cand.	orange gelb
2 cents	" 2 "	hellgrün
4 "	" 4 "	rosa
10 "	" 9 "	grün.

Verschobener Aufdruck:

- Die 2 des Aufdrucks gerade auf der Zähnung.
 2 cents auf 2 Cand. hellgrün.
 Ohne Punkt nach Cents.
 2 cents auf 2 Cand. hellgelbgrün.

Zu der Zeit, als diese Aufdruckplatte in Benutzung war, ist auch eine Retuschierung der Markendruckplatte der 2 Cand. vorgenommen worden. Während die 2 bisher einen geschwungenen Fuß hatte, zeigt sie jetzt einen starken geraden: 2. Da diese retuschierte Platte nur mit diesem Aufdruck vorkommt, ist anzunehmen, daß der Aufdruck mit $1\frac{1}{2}$ mm Abstand zeitlich der letzte ist und nach dem mit $2\frac{1}{2}$ mm Abstand rangiert.

Retuschierte Platte: 2 statt 2:

2 Cents auf 2 Cand. gelbgrün
 grün.

Abarten im Aufdruck wie bei der Urplatte vor der Retusche. Auftragshöhe 202 739 Stück. Nicht überdruckte Bogen von der retuschierten Platte sind nicht bekannt.

Harte-Lovelace teilt im Philatelic-Record die überdruckten Auflagen in der Zeichnung der 1894er Jubiläums-Serie nach dem Ort der Herstellung der Urmarken ein. Er kennt also hier

Japanische und Schanghaier Drucke mit Aufdruck.

Die Japanischen Auflagen, also Rest- oder Reservebestände, haben zu allermeist Aufdruck A, kleine Wertziffer (Abb. 29—36), doch sind auch noch kleine Restbestände von Postämtern eingegangen, als schon Aufdrucktypen B und C, große Wertziffer, in Verwendung waren; bekannt sind so alle Werte außer der $\frac{1}{2}$ c auf 3 Cand., Type B, und 30 c auf 24 Cand., Type C, alle diese Marken — große Wertziffer auf Japan. Auflagen — sind sehr selten.

Die Schanghaier Drucke umfassen dagegen die Aufdrucke Typen B und C (Abb. 38—54) sowie die 5 cents auf 5 Cand., kleine Wertziffer, und 10 cents auf 6 Cand. (den sogenannten Fehldruck).

Diese Einteilung ist also streng chronologisch und wissenschaftlich, aber auch nur für den scharfsuchenden Spezialisten; da hier von einer Vereinfachung nicht die Rede sein kann. Er muß so sammeln:

A) Kleine Wertziffer.

Japanische Drucke: $\frac{1}{2}$ c, 1 c, 2 c, 4 c, 5 c, 8 c, 10 c (auf 6 Cand.), 10 c (auf 9 Cand.), 10 c (auf 12 Cand.), 30 c.

Schanghaier Drucke: 5 c, 10 c (auf 6 Cand.).

B) Große Wertziffer == großer Abstand.

Schanghaier Drucke: $\frac{1}{2}$ c, 1 c, 2 c, 4 c, 5 c, 8 c, 10 c (auf 9 Cand.), 10 c (auf 12 Cand.) 30 c.

Japanische Drucke (selten): —, 1 c, 2 c, 4 c, 5 c, 8 c, 10 c (auf 9 Cand.), 10 c (auf 12 Cand.), 30 c.

C) Große Wertziffer == kleiner Abstand.

Schanghaier Drucke: $\frac{1}{2}$ c, 1 c, 2 c, 2 c (ret. Pl.), 4 c, 5 c, 8 c, 10 c (auf 9 Cand.), 10 c (auf 12 Cand.), 30 c.

Japanische Drucke: $\frac{1}{2}$ c, 1 c, 2 c, 4 c, 5 c, 8 c, 10 c (auf 9 Cand.), 10 c (auf 12 Cand.).

Es ergeben sich demnach 6 Reihen. Als Kennzeichen nennt Harte-Lovelace:

Ausgabe 1885 mit Überdruck.

Um ja nicht in Verlegenheit zu kommen, benutzte man die Restbestände der 1885er Ausgabe, ebenfalls um die meist gebrauchten Wertstufen herzustellen und versah sie mit dem Überdruck mit kleiner Wertziffer, da dieser damals in den Druckmaschinen war. Nur ein kleiner Bestand traf von dem Postamt Pakhoi in Shanghai ein, als der Drucksatz bereits auseinander genommen war, und wurde so mit dem gerade im Gebrauch befindlichen Drucksatz mit großer Wertziffer (enger Abstand) bedruckt. Gebrauchte Stücke zeigen meist den Stempel Shanghai, doch heißt die Serie trotzdem Pakhoiserie. Sie ist ziemlich selten, da die Auflage nur gering war.

壹洋暫
分銀作

1

cent.

Abb. 55.

貳洋暫
分銀作

2

cents

Abb. 56.

伍洋暫
分銀作

5

cents.

Abb. 57.

1. Jan. 1897. Aufdruck mit **kleiner** Wertziffer, 17 mm hoch, gez. $11\frac{3}{4}$, (Abb. 55—57).

1 cent	auf 1 Candarin	grün
2 cents	„ 3 Candarins	violett
5 „	„ 5 „	bräunlichgrün

Bei dem Aufdruck läßt sich ein Typenfehler leicht feststellen. Dem linken unteren chinesischen Zeichen fehlt der wagerechte obere Strich. Es kommt vor bei allen drei Werten auf der 2. Marke, III. Reihe (s. Abb. 55.)

Nach Mencarini sind überdruckt folgende Restbestände (10. Febr. bis 17. März):

1 cent	auf 1 Candarin	38 000 Stück
2 cents	„ 3 Candarins	42 000 „
5 „	„ 5 „	56 840 „

壹洋暫
分銀作
1
cent.

貳洋暫
分銀作
2
cents.

伍洋暫
分銀作
5
cents.

Abb. 58 (16½ mm.) Abb. 59 (15½ mm.) Abb. 60 (15½ mm.)

II. Aufdruck mit **großer** Wertziffer (enger Abstand, Abb. 58—60), gez. 11¾. Herstellungszeit: Mai 1897.

1 cent	auf 1 Candarin	grün
2 cents	„ 3 Candarins	violett
5 „	„ 5 „	bräunlichgrün.

Mencarini nennt folgende Zahlen als die Auflage mit großer Wertziffer:

1 cent	auf 1 Candarin	grün	109 Stück
2 cents	„ 3 Candarins	violett	54 „
5 „	„ 5 „	bräunlichgrün	159 „

Melville glaubt jedoch, daß je 1000 Stück mit dem Aufdruck große Wertziffer überdruckt wurden. Letztere Annahme hat jedenfalls mehr für sich als die unverhältnismäßig kleinen Zahlen Mencarinis, wenn sie sich nicht als Bogen erweisen, wodurch die Zahl der Marken auf das 40fache erhöht würden.

Harte-Lovelace besitzt diese Serie mit Stempel: Pakhoi-Mai, im Gegensatz hierzu liegen meist Stücke vor, mit Stempel: Schanghai, 1. März. Ist dieser Stempel nicht zurückdatiert,¹⁾ müssen diese Bestände also spätestens im März bedruckt sein. Nach Mitteilungen aus Schanghai ist dieser Posten, z. T. nach Swatau gesandt worden, aber nicht nach Pakhoi. Der sonst sehr gut unterrichtete Senfkatalog erwähnt sogar, daß diese Serie nur infolge Mißbrauchs der Amtsgewalt eines Beamten entstanden sei, doch kämen auch gebrauchte Stücke vor.

3-Cents-Stempelmarken überdruckt als Freimarken verwendet.

(Hergestellt lt. Verfügung vom 13. Februar 1897.)

Im Archiv der Customs-Verwaltung befand sich ein Vorrat einer zur Ausgabe vorbereiteten Stempelmarke zu 3 Cents. Um dem Bedarf an Freimarken schnell und sicher zu genügen, beschloß die Verwaltung auch diesen

¹⁾ Da mit dem gleichen Stempel und Datum auch präparierte $\frac{1}{2}$ mit dem Druckfehler $\frac{1}{2}$ statt $\frac{1}{2}$ cent (siehe Seite 33) bekannt sind, so dürfte diese Abstempelung, großer 2sprachiger Stempel Schanghai, 1. März 1898 verdächtig sein. D. V.

Posten zu überdrucken. Da die Marke jedoch keinerlei chinesische Inschriften trägt, mußte der Überdruck in einer erweiterten Form erfolgen, wir sehen infolgedessen in der obersten Querzeile den für die Chinesen bestimmten Aufdruck, der besagt, daß diese vorher nicht ausgegebene Marke ein chinesisches Postwertzeichen sei, die beiden anderen Zeilen sind dann der auf den anderen Marken verwendete Aufdruck, darunter der europäische Wert.

Über die Druckzeit gehen die Meinungen sehr auseinander. Mencarini nennt die Zeit Februar—April 1897. Harte-Lovelace glaubt die Termine später festsetzen zu müssen. Ausgeführt wurde der Druck nach Mencarini durch die Druckerei des Statistischen Bureau und durch eine europäische Druckerei in Schanghai.

Wohl auf dem verschiedenen Ursprung fußend, trennen Spezialisten die Reihe der bedruckten Stempelmarken in zwei Serien, die sich durch den verschiedenen Aufdruck unterscheiden lassen.

Die Stempelmarken waren in Bogen zu 100 Stück gedruckt, man stellte den Aufdruck durch Blocks von 25 Aufdruckklischees her, so daß der Markenbogen vorher in vier Teile getrennt werden mußte. Als Gesamtvorrat nennt Melville die Zahl 600 000 Stück (Bogen?), eine andere Quelle gibt hierfür 3 000 000 an. Diese Zahl würde sich auf die acht verschiedenen Aufdrucke verteilen. Vermutlich ist die letztere Zahl richtig.

Ohne Aufdruck geblieben bzw. ohne Aufdruck in die Öffentlichkeit gelangt sind nur sehr wenige Stücke. Die Zähnung ist ziemlich schwankend. Es gibt Stücke mit reiner Zähnung 16 oder 14½, dann aber auch Stücke unreingezähnt bis 12½ : 14/16. Rein 12½ (13) habe ich noch kein Stück gesehen.

Stempelmarke 3 Cents. F. Dr., w. Pap., ohne Wz., gez. 12½—16.

3 Cents Revenue (ohne Aufdruck!) dklscharlach, braunrot. (Abb. 61.)

Desgl., mit Aufdruck verschiedener Werte. Herstellungszeit: Februar, März 1897.



Abb. 61.

政郵清大	政郵清大
分壹當	分壹當
one cent.	one cent.

政郵清大	政郵清大
分壹當	分壹當
one cent.	one cent.

Abb. 62 a—d.

政郵清大
貳洋暫
分銀作
2
cents.

Abb. 63.

政郵清大
肆洋暫
分銀作
4
cents.

Abb. 64.

政郵清大
壹圓
1 dollar.

Abb. 65.

政郵清大
伍圓
5 dollars.

Abb. 66.

one cent auf 3 cents dkscharlach, braunrot (Abb. 62 a—d)
2 cents „ 3 „ „ „ (Abb. 63)
4 cents „ 3 „ „ „ (Abb. 64)
 1 dollar „ 3 „ „ „ (Abb. 65)
 5 dollars „ 3 „ „ „ (Abb. 66)

Bei der 1 c. lassen sich bei dem mittleren chinesischen Zeichen verschiedene Typen feststellen, siehe Abb. 62 a—d, wo vier verschiedene Typen vereinigt sind, doch kann man leicht noch mehr finden.

Bei der 5-Dollarmarke ist kopfstehender Aufdruck fast häufiger als der korrekte Aufdruck.

Als zweite Reihe aus einer anderen Druckerei ist zu nennen (Herstellung Mai 1897 [?]):

2 cents auf 3 cents Revenue dkscharlach, braunrot (Abb. 67)
 4 cents „ 3 „ „ „ „ (Abb. 68)
 1 dollar „ 3 „ „ „ „ (Abb. 69)

政郵清大
 貳洋暫
 分銀作
2 cents.
 Abb. 67.

政郵清大
 肆洋暫
 分銀作
 4
cents.
 Abb. 68.

政郵清大
 壹圓
1 dollar.
 Abb. 69.

Letztere beiden Werte sind nur in sehr kleinen Auflagen, angeblich nur je ein Bogen, hergestellt worden und in Tientsin zur Ausgabe gelangt. Sie dürften die beiden seltensten Marken von China sein.

Bei dieser zweiten 2-cents-Marke lassen sich mancherlei Abarten durch Satzfehler feststellen, z. B.: kopfstehendes „s“, lädiertes „n“, dicker oder dünner Punkt, Komma oder fehlender Punkt; ferner kopfstehender Aufdruck mit verkehrtem „s“, gebrochenem „n“ und Komma. Von der 4-Cents-Marke (kleiner Aufdruck) ist ein Doppeldruck bekannt. Diese Auflage erfolgte in Druckblocks von 10 Marken auf ungetrenntem Bogen, so daß sich hier also die Abarten häufiger wiederholen.

Die statistischen Unterlagen über die Gesamtausgabe der provisorischen Marken machen keine Unterschiede in der Art des in Anwendung gekommenen Aufdrucks und lassen nur die Wertstufen erkennen.

Danach ergibt sich folgendes Bild (lt. Mencarini):

Wert	Aufgedruckt auf	Gesamt- auflage	Zurück- gekommen und zerstört	Verbrauch
1/2 Cent	3 Cand.	440 728	136 681	304 047
1 „	1 „	387 734}	177 402	410 332
1 „	3 Cents Revenue	200 000}		
2 Cents	2 Cand.	790 075}	280 000	859 675
2 „	3 Cents Revenue	349 600}		

Wert	Aufgedruckt auf	Gesamt- auflage	Zurück- gekommen und zerstört	Verbrauch
4 Cents	4 Cand.	344 505)		
4 „	3 Cents Revenue	50 000)	157 238	237 267
5 „	5 Cand.	321 575	163 833	157 742
8 „	6 „	196 848	125 828	71 020
10 „	6 „	20 000)		
10 „	9 „	132 813)	64 431	151 308
10 „	12 „	62 926)		
30 „	24 „	50 366	24 040	26 326
1 Dollar	3 Cents Revenue	20 485	13 236	7 249
5 Dollars	3 „ „	5 000	—	5 000

Die 5-Dollars-Marke war hauptsächlich zur Verwendung auf den neu eingeführten Posteingahlungen vorgesehen. Da nur wenig Sendungen so hohes Porto verlangen, kommt sie natürlich wenig auf Briefen vor. Umstehend geben wir ein solches Remittance Certificate möglichst getreu wieder.

Größe des Formulars 20¹/₂ : 16¹/₂ cm, links sind die Formulare gezähnt und hatten wahrscheinlich einen Talon zur Kontrolle, der im Besitz der Aufgabe-Postanstalt verblieb. Der Betrag der Einzahlung wurde in den freien Raum links in Marken aufgeklebt, während rechts in das freie Feld das Porto geklebt wurde. Die provisorischen Marken zu 5 Dollars waren hauptsächlich zur Verwendung auf diesen Remittance Certificate bestimmt.

Der vorgedruckte Text ist klar genug, um eine weitere Erläuterung zu sparen. Die Rückseite ist ähnlich eingeteilt, sie enthält nur chinesischen Vordruck.

V e r w e n d u n g :

Sämtliche Serien der Provisorien wurden durcheinander und miteinander verwendet, so daß recht bunte Frankaturen zustande kamen, die noch abwechslungsreicher wurden durch die früher beschriebenen Möglichkeiten der Doppelfrankaturen mit den Marken der in Frage kommenden Mächte. Um ein Bild der zahlreichen Abarten der 10 verschiedenen Wertstufen zu geben, sei erwähnt: Es gab — bei Berücksichtigung der augenfälligen Unterschiede große und kleine Wertziffern —

2 verschiedene	1/2 cent-Marken
5 „	1 „ „
7 „	2 cents „
4 „	4 „ „
4 „	5 „ „
2 „	8 „ „
5 „	10 „ „
2 „	30 „ „
2 „	1 „ „
1 „	5 „ „

Das sind 34 Marken, philatelistisch gerechnet ergeben sich sogar 43 Abarten, ohne die manchmal recht bedeutenden Farbarten, Fehldrucke etc.

REMITTANCE CERTIFICATE.

IMPERIAL POST OFFICE.

No.
General.

No.
.....

REMITTANCE.

FEE.

.....189...

This is to certify that the *unobliterated* Postage Stamps affixed hereon under the word REMITTANCE, namely, Stamps of a total value of Dollars and Cents, were purchased at this Office to-day, to be sent to and there be redeemed at face value at the I. P. O. within Six Months; and that the *Obliterated* Stamps affixed under the word FEE, namely Stamps of a total value of Cents, represent the Commission charged.

.....
Postal Officer.

NB.: Holders are warned that payment will be refused if the Stamps affixed hereto are detached, changed, soiled, or torn; if the Certificate be altered, defaced, or mutilated; if it is presented for payment at an Office other than that named in the body of the Certificate; or if it is not cashed before the expiry of Six Months.

To
The IMPERIAL POST OFFICE

Cents

S

Schema einer chinesischen Posteingahlung.

(Siehe Seite 40).

Zierleiste und Perforierung

Abstempelung:

Die Formen der Stempel dieser Periode sind sehr verschieden. Die sehr großen Stempel von Schanghai, Kanton usw., die kleineren Customsstempel, Balkenstempel, die die auf 64 erweiterten „acht Diagramme“ des Pakua zeigen (s. Seite 18), ovale Stempel mit europäisch-chinesischer Bezeichnung, 8eckige Stempel mit rein chinesischen Inschriften fanden Verwendung und zuletzt auch schon die modernen chinesischen zweisprachigen Stempel. Die Stempelfarbe ist schwarz, seltener blau.

Häufig finden sich auf Marken dieser und der folgenden Ausgabe ein kleiner Kastenstempel IPO, der weniger Entwertungs- als Kontrollzwecken dient. Diesbezügliche Ausführungen siehe später unter „Übergangsstempel“.

Nachtrag zur Aushilfsausgabe 1897.

C. L. Harte-Lovelace, dessen scharfsinnige Forschungen auf vorliegendem Gebiet wir mehrfach hervorgehoben haben, hat für die Aufdruckprovisorien des Jahres 1897 folgende chronologische Einteilung gefunden, die gleichzeitig eine genaue Einteilung der unüberdruckten Marken — Restbestände (japanische Originale) sowie verschiedene Shanghaier Neudruckauflagen — ermöglicht.

			Unüberdruckt	Type A	Type B	Type C
1/2 C. a.	3 Cand.	Orange Original	*	*		R
		braungelb „	S	S		
		hellgelb I. Neudr.	R		*	
		mattgelb II. „			*	*
		gelborange III. „				*
1 C. a.	1 „	ziegelrot Or. . .	*	*	R	R
		orangerot I. N. .	R		*	
		gelbziegelrot II. N. .				*
2 C. a.	2 „	tiefgrün Or. . .	*	*	S	R
		mattgelbgrün I. N. .			*	*
		hellgrün (2) II. N. .				*
4 C. a.	4 „	rosa Or. . .	*	*	*	
		hellfleischfarbig I. N. .	R		*	
		mattrosa a. get. Pap. II. N. .				S
5 C. a.	5 „	braunorange Or. . .	*	*	S	R
		gelb I. N. .	R	R	*	*
8 C. a.	6 „	braun Or. . .	*	*	R	R
		schokolade . Or. . .	S	S	R	
		hellrotbraun I. N. .	R		*	
10 C. a.	6 „	braun Or. . .	*	*		
		schokolade . Or. . .	S	R		
		hellrotbraun I. N. .	R	S		
10 C. a.	9 „	matttiefgrün Or. . .	*	*	S	S
		gelbgrün I. N. .	R		*	
		smaragdgrün II. N. .			R	
		mattgrün III. N. .				*

* = kommt häufig vor. S = selten. R = sehr selten. Kein Zeichen bedeutet, daß diese Variante nicht bekannt ist.

	Unüberdruckt	Type A	Type B	Type C
10 C. a. 12 Cand. braunorange Or.	*	*	R	R
orange gelb I. N.	R		*	*
30 C. a. 24 „ hochrot Or.	*	*	R	
blutrot I. N.	R		*	
tiefrosa II. N.				R

Es ist nach der vorstehenden Tabelle Spezialisten somit leicht gemacht, die betreffenden Reihen nach diesem chronologischen System zu ordnen. Weiter wollen wir noch darauf hinweisen, daß ein schwedischer Spezialist eine Type, Druckzufälligkeit, bei dem kleinzahligen Aufdruck gefunden hat. Hier ist der Abstand von der chinesischen Schrift $3\frac{3}{4}$ mm groß. Es findet sich nur bei einzelnen Marken im Blatt von 20 Marken. Festgestellt ist diese Abart bisher bei

$\frac{1}{2}$ C./3 Cand. 2 C./2 Cand. 4 C./4 Cand.
 10 C./9 Cand. 30 C./24 Cand.

Ausgabe 1897. Tokioter Druck.



Abb. 12.

Erst am 16. August 1897 begann die Ausgabe der im Vorjahr in Japan bestellten definitiven Marken. Sie waren in Steindruck nach Entwürfen des Custom Statistical Department hergestellt. Der Druck erfolgte in Bogen mit vier Blocks von 20 Marken nebeneinander auf weichem, durchscheinenden weißen Papier mit Wasserzeichen Yin-Yang (Abb. 12). Gez. 11—12 in Variationen 11, $11\frac{1}{2}$, 12, $12 : 11\frac{1}{2}$, an drei Seiten $11\frac{1}{2}$, oben oder unten 12.

Die Entwürfe stammen wieder von Herrn de Villard; sie wurden in Japan ausgeführt und gedruckt, gefielen aber in bezug auf Ausführung und wohl auch Zeichnung nicht, so daß man sich sehr bald nach London wegen neuer Marken wandte (Abb. 70—81). Der Absicht Chinas entsprechend, dem Weltpostverein beizutreten, sind die Markenbilder jetzt viel weniger mit nur den Taoisten verständlichen Symbolen und Emblemen versehen. Die Werte $\frac{1}{2}$ —10 Cents zeigen im Mittelfeld den bekannten chinesischen Drachen, die Umrahmung ist bald positiv, bald negativ gehalten.

Die Werte 20, 30, 50 Cents zeigen im Mittelfeld den Karpfen und die Dollarwerte die Wildgans¹, als bekanntes Tier der chinesischen Mythologie.

¹ Betreffs der beiden Mittelstücke: Karpfen und Gans sei noch erwähnt: Der Karpfen gilt bei den Chinesen als König der Fische und wird schon seit undenklichen Zeiten in China gezüchtet. Nach dem Glauben der Chinesen soll er sich in einen Drachen verwandeln. Er stellt wissenschaftliches Talent vor, wegen seiner Ausdauer im Überwinden von Hindernissen, bei seinen Wanderungen in den Flüssen. Allgemein bekannte Sprichworte sind: „Der Karpfen ist ein Drachen geworden“ oder „Er hat das Drachentor übersprungen“ wenn Studenten Prüfungen bestanden haben. Seine Bedeutung als Botenfisch stammt aus einer altchinesischen Sage in der, um Verdacht zu vermeiden, Briefe in Karpfen versteckt, versandt wurden. Noch jetzt werden Briefe bildlich als shuang-li oder Karpfenschuppen bezeichnet. Die Wildgans oder hung auf den Dollarwerten erklärt sich wie folgt: Ein früherer Kaiser von China sandte einst einen Gesandten in ein Land im Norden. Der Gesandte wurde verräterisch gefangen genommen und gezwungen Viehtreiber zu werden. Eines Tages fing er eine Wildgans und da er die Wanderungen dieser Tiere kannte, befestigte er einen Brief an dem Tier und ließ es frei. Der Kaiser von China jagte zu dieser Zeit fern im Süden und es glückte ihm, gerade diese Gans zu erlegen. Er fand den Brief und ebenso natürlich ist es, daß er den Gesandten befreite und den König im Norden gründlich bestrafte! Anschließend an diese Sage ist der Ausdruck hung pien = Wildgans entstanden, der häufig für die Post angewandt wird.

Die Inschrift lautet im Band unter dem betreffenden Mittelstück: Imperial Chinese Post, in den oberen Ecken ist der Wert chinesisch, in den unteren europäisch angegeben, unten außerdem noch in Worten.

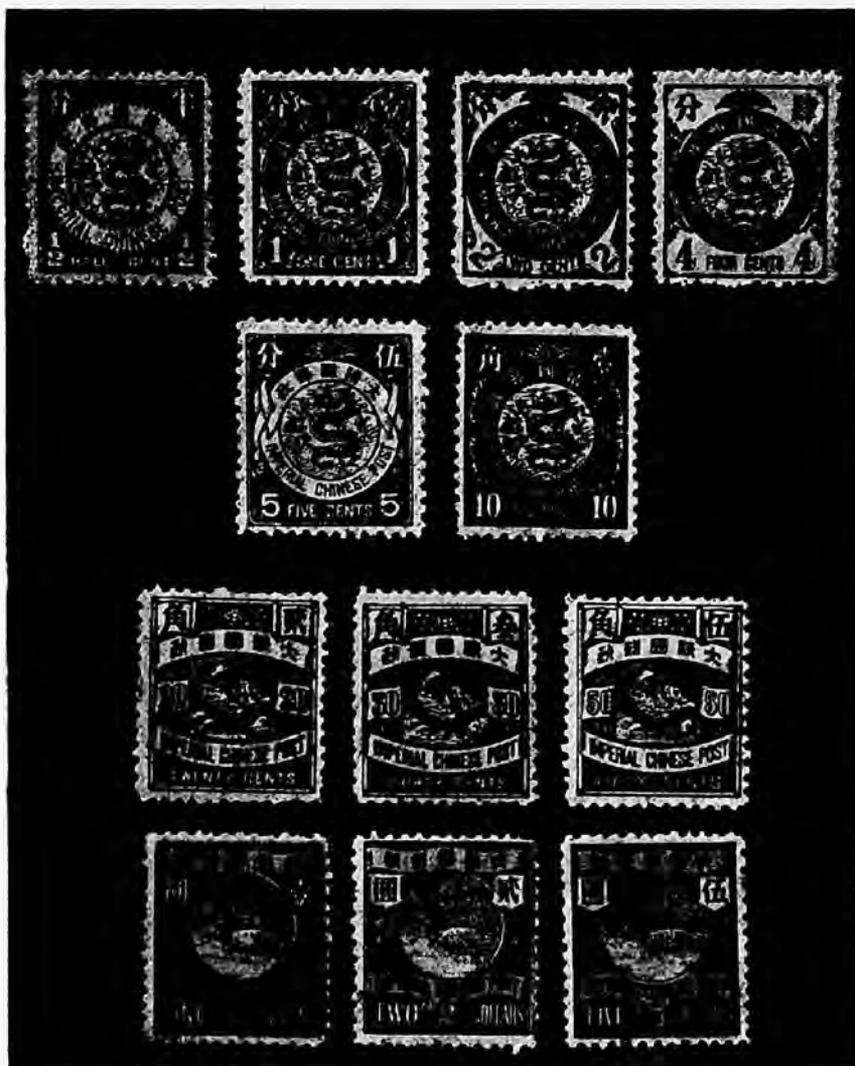


Abb. 70—81.

Die Serie umfaßt folgende dreizehn Werte:

$\frac{1}{2}$ Cent	braunviolett, lilarosa, weinrot,	4 Cents	braun, sattbraun, rotbraun,
1 „	gelb, goldgelb,	5 „	gelbbraun, rosa, tiefrosa,
2 Cents	sattorange,		

10 Cents	grün, dunkelgrün,	50 Cents	grün, gelbgrün,
20 „	braunviolett, dunkellila, leberbraun (Fehldruck ?),	1 Dollar	karmin und rosa,
30 „	karmin,	2 Dollars	orange und gelblich, gelb und gelblich, 5 „
			gelbgrün und rosa.

Bei dieser Ausgabe werden in den Katalogen zwei Farbenfehldrucke genannt, 5 Cents zitronengelb (nur bei Senf bekannt) und 50 Cents tiefgrün, in der Farbe der 10 Cents. Von dieser dunkelgrünen 50 Cents sollen nur drei Bogen, à 80 Marken, ausgegeben worden sein. Der heutige Preis von ungefähr *M* 30.— ist demnach nicht allzu hoch bemessen. Wenn ersterer überhaupt existiert und nicht eine chemische Verfärbung ist, muß er sehr selten sein. Außerdem gibt es noch die 4 Cents olivgelbgrün, die auch in einem gebrauchten Stück bekannt ist. Harte-Lovelace besitzt hiervon ein Blatt von 20 Stück, so daß anzunehmen ist, daß hier ein einwandfreier Fehldruck vorliegt. Der neue englische Katalog hat diese Marke als vollwertig anerkannt und in die Serie eingereiht. 2 Cents zitronengelb in der Farbe der 1 Cent ist auch bekannt, doch ist es schwer, hier ein Urteil abzugeben, ob nicht doch chemische Beeinflussung vorliegt, da Zitronensäure ja rote Farben in orange bis gelb verwandelt.

Die Tokioter Ausgabe wurde, soweit sie noch auf den Postämtern lag, zurückgezogen und angeblich vernichtet; doch sind letzthin (1909/10) Bestände der ziemlich seltenen 5 Dollars auf den Markt gekommen, so daß die Tatsache der Verbrennung wohl anzuzweifeln ist.

A b a r t e n: Ganz oder teilweise ungez. sind bekannt:

- 2 Cents ganz ungez. (Abb. 82).
- 2 „ — ungez. in Vertikalstreifen.

Da, wie oben erwähnt, die Marken nicht gefielen, sah man von weiteren Auflagen ab, es blieb infolgedessen bei den zuerst gelieferten Quantitäten. Mencarini nennt als Aufgehöhen der einzelnen Werte:

1/2 Cent	. . . . .	481 200	Stück
1 „	. . . . .	433 200	„
2 Cents	. . . . .	1 248 000	„
4 „	. . . . .	912 000	„
5 „	. . . . .	360 000	„
10 „	. . . . .	360 000	„
20 „	. . . . .	168 000	„
30 „	. . . . .	168 000	„
50 „	. . . . .	360 000	„
1 Dollar	. . . . .	51 600	„
2 Dollars	. . . . .	12 930	„
5 „	. . . . .	7 200	„



Abb. 82.

V e r w e n d u n g:

Auch hier noch die Doppelfrankaturen mit Marken anderer Verwaltungen. Da diese Serie nur eine kurze Lebensdauer hatte und China die verausgabten Marken aufbrauchen ließ, so finden wir die Tokioter Serie sehr häufig gemeinsam mit Provisorien zusammen verwendet, ebenso wie mit der nachfolgenden Londoner Serie.

Entwertung:

Die Stempelformen aus der Zeit der Provisorien, die ja in die Verwendungszeit der Tokioter Reihe hineingreift, sind auch hier zu finden. Die Customstempel sind zurückgezogen worden aus dem Postdienst. Vereinzelt finden sich schon die neuen zweisprachigen Stempel der kaiserlichen Post. Ebenso kommen noch Spezialtypen in ganz abweichender Form, meist rein chinesischen Charakters, vor.

Ausgabe 1898. Londoner Druck.

I.

28. Januar 1898. Die Zeichnung der Serie gleicht in den einzelnen Werten ziemlich den entsprechenden Marken der Japaner Ausführung. Der Druck

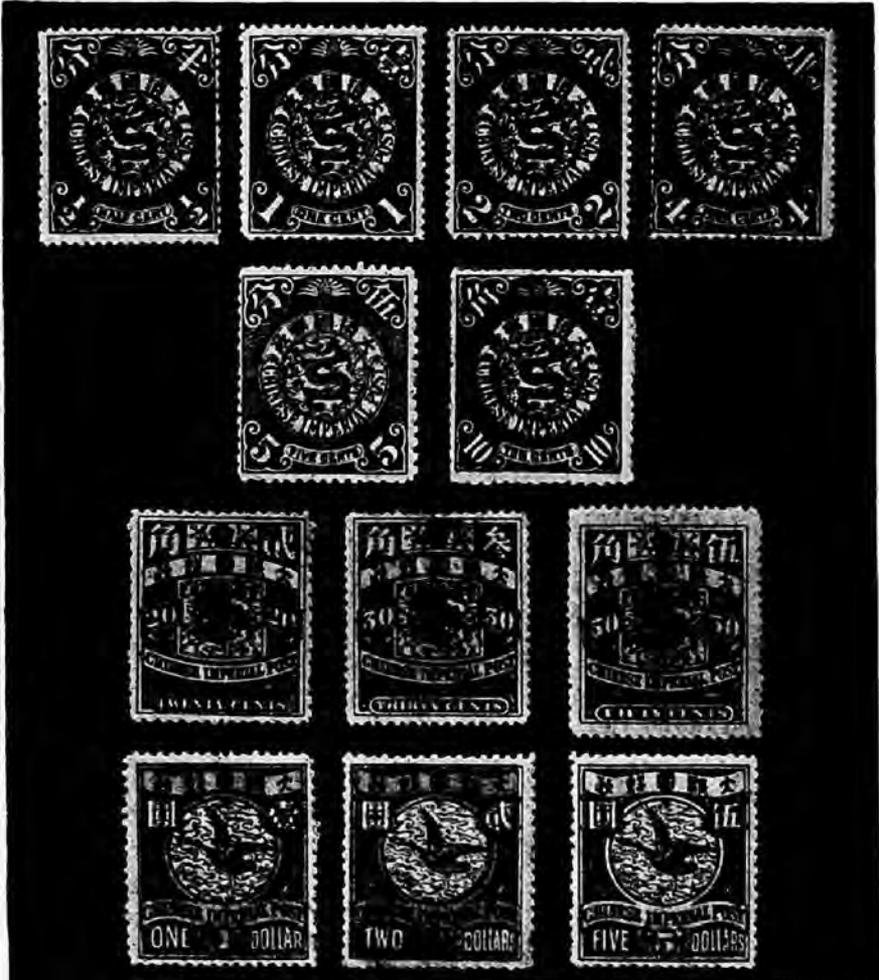


Abb. 82—93.

Die abgebildeten Marken zeigen verschiedene Zählungen.

erfolgte bei Waterlow & Sons von Kupferplatten, die nach Stahlplatten hergestellt waren, bei den Werten $\frac{1}{2}$ —50 Cents in Bogen von 240 Marken, angeordnet in zwölf Blocks von 20 Marken (4×5), bei den Dollarmarken in Blättern von 48 Marken. (Abb. 82—93.)

Die Inschrift lautet jetzt Chinese Imperial Post (statt Imperial Chinese Post). Der Druck ist viel besser, sauberer, das Papier glatter, die Einzelheiten der verschiedenen Zeichnungen vielmehr durchgebildet als bei den Steindruckmarken. Das Papier hat das bekannte Wasserzeichen Yinyang. Die Zähnung ist hier sehr mannigfach, 12—16. Es sind aber gewisse Regelmäßigkeiten zu erkennen, so daß man vier Stufen feststellen kann, gez. 15, 16 und gemischt 12—14; ferner noch 14. Von letzteren gibt es zwei Arten, eine regelmäßige und eine unregelmäßige.

In der Brüsseler Ausstellung sind von dieser Serie ausgestellt gewesen:

Probedrucke:		Probedrucke:	
2 Cents	karmin,	20 Cents	gelb,
2 „	blau u. schwarz,	2 Dollars	gelb u. blau,
2 „	gelb u. rot,	5 „	gelb u. rot.
10 „	rot,		

Die Marken weisen sämtlich eine ziemlich große Zahl von Farbarten auf. Besonders die 5 Cents, die es in lachsrosa und rotorange gibt, letztere Tönung ist „mit Wz“ ziemlich selten.

		A	B	C	D gem.
		gez. 14	14 ¹ / ₂ -15	15 ¹ / ₂ -16	12-14
1/2 Cent	schokoladebraun	*	*	*	*
1 „	goldgelb	*	*	*	*
	orange gelb				
2 Cents	scharlachrot	*	*	*	*
4 „	rotbraun	*	*	*	*
5 „	lachsrosa	*	*	*	*
	rotorange				
10 „	dunkelgrün	*	*	*	*
20 „	dunkelweinrot	*	*		*
30 „	karmin	*	*	*	
50 „	grün	*	*	*	*
	dunkelgelbgrün				
1 Dollar	karmin und lachsrosa	*	*	*	
2 Dollars	gelb und karmin	*	*	*	*
5 „	grün und baßrosa	*	*		*

Abarten in der Zähnung. Wohl die meisten Werte existieren ganz oder teilweise ungezähnt. Die 5 Cents lachsrot gibt es mit gelbem Gummi (R!).

Das von der chinesischen Regierung am 26. Mai 1899 an Waterlow & Sons nachgelieferte Papier mit Wasserzeichen, 110 Reams, genügte zur Herstellung von 13 Millionen Marken. Die Druckerei war angewiesen, das Papier ohne Rücksicht auf das Wasserzeichen zu verwenden und nach Aufbrauch desselben Papier ohne Wasserzeichen zu benutzen. Die Ausgabe solcher Marken ohne Wasserzeichen begann ungefähr 1901.

II.

1901/03. Abb. 82—93. Desgl., aber Papier ohne Wz. Zähnung ebenso: gez
A 14, B 14¹/₂—15, C 15¹/₂—16, D gem. 12¹/₂: 14¹/₂.

		A	B	C	D
1/2 Cent	dunkelbraun	*	*	*	*
	dunkelrotbraun	—			
1 „	orange	*	*	*	
	goldgelb	—			*
2 Cents	scharlachrot	*	*	*	*
4 „	rotbraun	*	*	*	
	gelbbraun	—	—		
5 „	rotorange	*	*	*	
	goldgelb	*	*	*	
10 „	dunkelgrün	*	*	*	
20 „	dunkelweinrot	*	*		
30 „	karmin	*	*		*
50 „	gelbgrün	*	*	*	
1 Dollar	karmin und rosa	*	*		
2 Dollars	gelb und karmin	*	*		
5 „	grün und blaßrosa	*	*		



Abb. 94.

Abb. 94 zeigt ein Doppelstück der 1 Cent, das links 12¹/₂ und sonst 14¹/₂ gezähnt ist, also eine Variante von Zähnung D darstellt.

Senf nennt die 2 C. in goldgelb als Fehldruck.

Auch hier sind ungezähnte oder teilweise ungezähnte Stücke verschiedener Werte bekannt. Die 1 Cent existiert in Vertikalpaaren, Mitte eingezähnt, ebenso die 30 Cents.

Norris Newman erwähnt im Ph. J. o. G. Br. 1909 das Vorkommen einer schwarzbraunen 1 C. und einer violetten 2 C. Wenngleich ordnungsgemäß in Tientsin gebraucht, dürften dies chemische Veränderungen sein.

22./23. Oktober 1903. In Futschau war während einiger Tage der Bestand an 1 Cent-Marken ausgegangen,¹ so daß sich das Postamt mit amtlicher Genehmigung durch diagonale Halbierung von 2 Cents-Marken und Überstempelung mit einem Kastenstempel „Postage 1 Cent Paid“ behalf. (Abb. 95.)



Abb. 95.

2 Cents amtlich schräg halbiert als 1 Cent benutzt.

August 1904. Ähnlich wie im Vorjahr behalf sich das Postamt Chungking durch Halbierung von 2 Cents-Marken, zur Entwertung diente ein

¹ Infolge eines Taifuns wurde der Dampfer, der die bestellten Marken brachte, aufgehalten und kam einige Tage zu spät an.

Stempel mit nur chinesischen Inschriften, die den aushilfsweisen Gebrauch der halbierten Marke erklären. Aber auch die Entwertung durch den gewöhnlichen Datumstempel kommt vor. (Abb. 96.)



Abb. 96.

2 Cents halbiert als 1 Cent verwendet.

1905. Die Marke zu 5 Cents wurde in einer Neuauflage in hellviolett gedruckt, angeblich stellt diese Auflage einen Farbenfehldruck dar, doch gelangte derselbe, besonders in Nordchina in Umlauf. Da sich jedoch eine zweite Nuance findet, ist die Farbenänderung in violett wohl beabsichtigt gewesen. Die Zähnung ist wie bei den anderen Werten (Abb. 86).

1905. Farbiger Druck, weißes Papier, gez. A 14, B 14¹/₂—15

	A	B
5 Cents hellviolett	*	*
rotviolett (1909)		

1907. Um die Frankierung nach Weltpostvereinstaxen zu erleichtern, erscheint eine neue Wertstufe in der Zeichnung der 20 Cents-Marke (Abb. 97).

Farbiger Druck, weißes Papier ohne Wz., gez. A 14, B 14¹/₂—15.

	A	B
16 Cents olivgrün	*	*



Abb. 97.

Abb. 98.

Abb. 99.

1908/10. Farbenänderung einiger Wertstufen sowie Ergänzungswerte (Abb. 84—87, 98, 99).

Farbiger Druck, weißes Papier, gez. A 14.

		A
2 Cents grün	*	
3 „ grünlichschiefer (1909).	*	
4 „ rot (1909)	*	
7 „ tiefweinrot (1909)	*	
10 „ ultramarin	*	
mattblau (1910)	*	

Die blaue Farbe der 10 Cents bedeutet ein den Europäern gemachtes großes Entgegenkommen, da blau auf Briefen dem Chinesen direkt als Unhöflichkeit galt, im Gegensatz zu rot.

Die 1909 erfolgte Ausgabe der Werte zu 3 und 7 Cents war für die Einschreibe-Orts- oder einfachen Japan-Briefe bzw. Einschreibeinlandsbriefe bestimmt, denen China demnach Portovergünstigungen eingeräumt hatte.

Sept. 1909. Zur Erinnerung an die Krönungsfeierlichkeiten erscheint eine Reihe von 3 Werten, zweifarbiger Druck, großes Quer-Rechteck. Im Mittelfeld der Tempel des Himmels. Die Inschrift lautet jetzt „Chinese Empire“, und am Fuß „Hsüan T'ung 1st year“. Londoner zweifarbiger Druck, (Waterlow & Sons), (Abb. 100—102), weißes Papier ohne Wz, gez. 14.

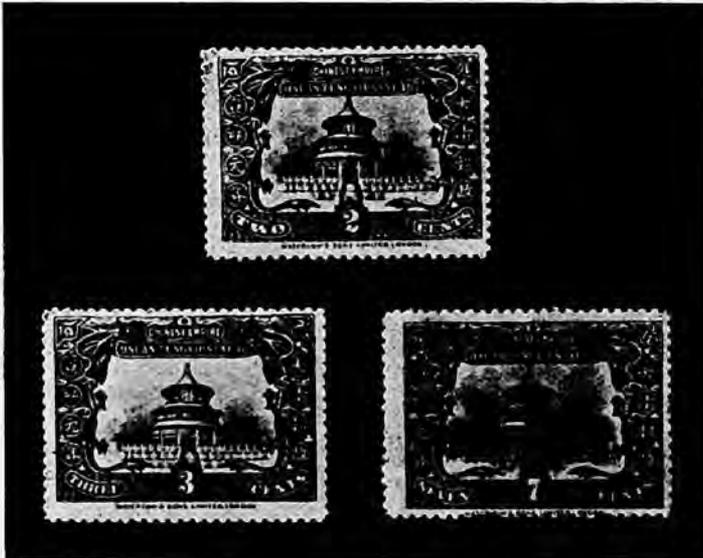


Abb. 100. Abb. 101. Abb. 102.

2 Cents gelb, Mitte grün,
 3 „ gelb „ blau,
 7 „ gelb „ dunkelviolett.

Die vorher bekanntgegebenen Auflagehöhen sind:

2 Cents	2 000 000 Stück
3 „	1 000 000 „
7 „	1 000 000 „

Diese Serie ist als reine Spekulationsserie zu betrachten, da die Regierung die Zulässigkeit von Gefälligkeitsentwertungen en gros angeordnet hat.

Von dieser Serie sind folgende Probedrucke bekannt, die sämtlich auf der Brüsseler Ausstellung zu sehen waren:

2 Cents braun und schwarz, blau „ „	3 Cents lila und schwarz, violett „ „
gelb „ blau, zinnerber „ schwarz,	7 „ rot „ „

Die ziemlich großen Auflagen verhindern ein Seltenwerden der geschmackvollen Reihe. Wenn es sich ferner noch bewahrheitet, daß keinerlei Makulatur, ungezähnte usw. durchsickert, so können wir zufrieden sein. Auch der „obligate“ Bogen „Kopfstehendes Mittelstück“ wird in Abrede gestellt.

Als Ergänzung zu der Reihe gewöhnlicher Marken dürften sich demnächst zwei neue Werte nötig machen: $1\frac{1}{2}$ und 8 Cents, infolge der Erhöhung der Portosätze für Lokalbriefe von 1 auf $1\frac{1}{2}$ Cent und für Inlandseinschreibebriefe auf 8 Cents. Da die auf den Postämtern vorhandenen Vorräte der $\frac{1}{2}$ Cent bald knapp wurden, half man sich im Sommer und Herbst 1910 durch Halbieren der passenden Werte zu 1 und 3 Cents. Wir bringen nachstehend einige Abbildungen derartig halbirter Marken und bemerken, daß die Richtung der Halbierung bei der 1 Cent stets diagonal, bei der 3 Cents stets vertikal war.

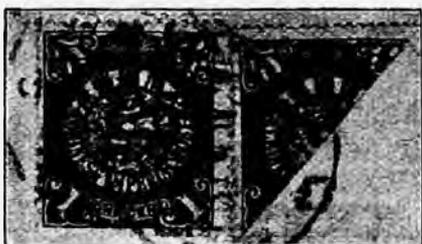


Abb. 103.

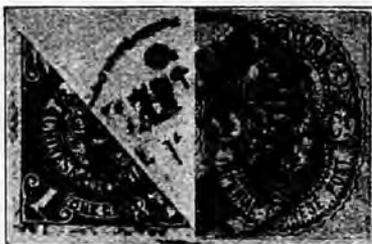


Abb. 104.



Abb. 105.

(Abbildung 104 zeigt einen Postkarten-Ausschnitt als Marke verwendet.)

Zuschlags-Marken der brit. Bahn-Verwaltung Peking-Shanhaikwan.

Nachdem im Herbst 1900 die Expeditionskorps der verschiedenen Mächte das Gebiet von Petschili, Peking—Tientsin—Paotingfu, besetzt hatten, galt es, die von den Boxern gründlich zerstörte Bahn nach Peking wiederherzustellen und den Betrieb einzurichten. Dies besorgten die Eisenbahntruppen der Deutschen, Russen, Engländer und Japaner. Nach Fertigstellung der zerstörten Brücken, Stationsanlagen usw. übernahm zuerst Rußland den Betrieb, übergab ihn jedoch am 18. Dezember 1900 an das deutsche Eisenbahn-Bataillon. Diese Truppe führte den Betrieb bis 15. Februar 1901 und stellte in den täglich verkehrenden, durchlaufenden Zug einen Postwagen ein. Diese Bahnpost führte den Stempel (Abb. 106): Kaiserlich Deutsche Bahnpost Peking-Taku. Wegen einer Abart: Stempel mit nur einem Stern, s. Friedemann die Postfreimarken der deutschen Schutzgebiete, S. 69. Am 15. Febr. 1901 begannen die Engländer den Betrieb. Da sich die Post im Zug großer Beliebtheit erfreute und infolge der wachsenden Inanspruchnahme den Engländern bald ziemlich zu schaffen machte, glaubten sich diese berechtigt, und besonders um die Benutzung etwas einzuschränken, eine Zuschlagstaxe zu erheben, die in Form einer Aufdruckmarke erfolgte. Der Aufdruck (Abb. 107) macht die braune $\frac{1}{2}$ Cents-Marke zu einem Provisorium der British Railway Administration (Britische Bahn-Verwaltung), wengleich diese Marke nicht



Fig. 106.

eigentlich „kaiserlich chinesisch“ ist, so wird sie doch von vielen China-Spezialisten unter „China“ berücksichtigt. Diese 5 Cents-Marke ist also nicht als Nachportomarkte anzusehen, sie mußte bei Auflieferung auf die Bahnpost aufgeklebt sein. Ohne sie wurde der Brief langsamer befördert, da er dann erst an das nächste Postamt ging und mit der nächsten geschlossenen Post weiter befördert wurde. Bald jedoch erfolgte Einspruch, da diese Taxe den Weltpostvereinsvorschriften zuwider war. Die Verwendungszeit der Marke erstreckt sich also auf die Zeit vom 20. April bis 20. Mai 1901. Die Entwertungsstempel zeigen im Kreis die Inschrift * Railway Post Office * Peking (Tientsin usw.) in violett und sind nur auf diesen Marken angebracht, die, meistens englische, Frankatur trägt ihre eigenen englischen Feldpoststempel. Ungebrauchte Stücke auf Brief sind Zufallstücke. Der Aufdruck erfolgte erst in grün, dann schwarz; schwarz ist er auch kopfstehend bekannt. Als Auflagehöhe wird 9600 Stück (40 Bogen der $\frac{1}{2}$ Cent-Marke) genannt.¹ Diese Marke wurde nur

¹ Bisher galt immer der schwarze Aufdruck für den selteneren, doch sollen 2400 Marken mit grünem und 7200 mit schwarzem Aufdruck hergestellt worden sein. Ob tatsächlich die sämtlichen Restbestände verbrannt worden sind, möchte man bezweifeln, da 1909 ein ziemlicher Preissturz stattfand und die Marken zu 40/- grüner Aufdruck, 12/50 schwarzer Aufdruck angeboten wurden.

von den 5 englischen Postämtern entlang der Bahn verwendet und nur neben der Frankatur bzw. auf Feldpostbriefen als „Frankatur“. Restbestände existieren nicht, da nach Ph. J. of Gr. Br. bei Aufhebung dieser Taxe die Vorräte auf Veranlassung von Colonel Brown, R. A., verbrannt wurden. (?)

Folgende Stempel sind bekannt, Stempelfarbe dunkelviolet: Peking, Tientsin, Tongku, Tonshan, Shanhaikwan (Abb. 108).

B. R. A.
5
Five Cents.

Abb. 107.



Fig. 108.

Im Gegensatz zu englischen Spezialisten will es uns scheinen, daß der grüne Aufdruck häufiger ist, wenigstens wurde er in Deutschland häufiger angeboten. Auf Grund unserer Stücke geben wir folgende Aufstellung:

BRA 5 Cents schwarz	(kopfst.),	Stpl. Tientsin	+ 3	Pies. karmin,
		Stpl. F.P.O. 4. 20. 4. 01.	□	
BRA 5 „ „	—	Stpl. Tientsin	+	
		Stpl. F.P.O. 4. 10. 5. 01.		nach Tientsin gerichtet.
BRA 5 „ grün		Stpl. Shanhaikwan		
		Stpl. B O 14. 5.,		nach Peitaiho gerichtet.
BRA 5 „ „		Stpl. Peking	+ 1/2	Anna grün,
		Stpl. F.P.O. 20 15. 5.,		nach Tientsin gerichtet.
BRA 5 „ „		Stpl. Peking	+ 1	„ braun,
		Stpl. F.P.O. 20 15. 5.,		nach Tientsin gerichtet.
BRA 5 „ „		Stpl. Peking	+ 1/2	„ grün,
		Stpl. F.P.O. 20 15. 5.,		nach Tientsin gerichtet.
BRA 5 „ „		Stpl. Peking	+ 1/2	„ „
		Stpl. F.P.O. 20 15. 5.,		nach Tientsin gerichtet.

Schwarzer Aufdruck kommt also am Anfang der 30tägigen Verwendungszeit (20. 4.) sowie gegen Ende (10. 5.) vor; unsere „grünen“ Stücke stammen alle von den beiden letzten Tagen. Es ist danach also immerhin möglich, daß der schwarze Aufdruck von zwei zeitlich durch die grüne Auflage getrennten Drucken herrührt und die Restbestände schwarzen Aufdruck hatten. Neuerdings tauchen häufig auch ungebrauchte Stücke auf, so daß es wohl möglich ist, daß mehr oder weniger Stücke der Vernichtung entgangen zu sein scheinen.

1901. 20. April/Mai. 1/2 Cent braun mit Aufdruck BRA 5 Five Cents als Zuschlag für Zugsbeförderung.

5 Cents a) grün auf 1/2 C. dunkelbraun
b) schwarz „ 1/2 „ „
l. „ kopfst. 1/2 „ „

Amtliche Korrespondenz.

Dienstsachen der Customspost sowie die Korrespondenzen der Beamten gingen, wie überall, im eigenen Bereich der betreffenden Verwaltung gebührenfrei. Solche Briefe bekamen entsprechende Stempel, die ihre Portofreiheit bzw. -ermäßigung begründeten.



Abb. 110.

Ein interessanter und sicher nicht allzu häufig vorkommender Stempel ist zur Zeit der I. Ausgabe, wenn nicht schon vorher, in Anwendung gewesen. Er stammt vielleicht noch aus vorphilatelistischer Zeit. Er findet sich in zinnoberroter Farbe auf einer 3 Candarins. Es ist ein gedrücktes Queroval von ca. 32 mm Länge und 16 $\frac{1}{2}$ mm Höhe. Im Mittelfeld in Blocklettern MAIL (15 mm), oben AMOY CUSTOMS, unten MATTER. Vermutlich ist dieser Stempel nur versehentlich zur Entwertung benutzt worden, sein Text und seine abweichende Farbe kennzeichnen ihn als Frankostempel für interne Postsachen des Zollamtes Amoy. Mencarini erwähnt in seinem Werk, daß diese alten vorphilatelistischen Frankostempel sehr verschiedenartig waren und daß größere Zollämter auch mehrere gleichzeitig benutzten.



Abb. 111.

Der vorstehend abgebildete ist ein weiterer Portobefreiungsstempel aus der Zeit der II. Emission, er befindet sich auf einem Auslandsbrief (nach Berlin), Stempelfarbe ist ebenfalls zinnoberrot. Der französische Entwertungsstempel ist datiert 23. Janv. 91. Die Rückseite trägt das zweisprachige Dienstpettschaft: Office of Maritime Customs Wuhu.

Da die beiden beschriebenen Stempel in derselben zinnoberroten Farbe angebracht sind, so darf man vermuten, daß diese rote Farbe die amtliche für Frankostempel war.

Freimarken zur Porto-Erhebung versendet.

Nicht unerwähnt möchte bleiben, daß die Freimarken eine Zeitlang in gewissem Sinn auch die Stelle der Portomarken vertreten mußten.

In der Zeit, als China noch nicht im Weltpostverein war, erhob es für die aus dem Ausland eingehenden Briefe ein Inlandsporto, das in Form chinesischer Freimarken, die den Postsachen aufgeklebt wurden, erhoben wurde. Uns vorliegende Briefe stammen aus den Jahren 1899/1900, sie sind aus Frankreich nach Tientsin gerichtet gewesen. Sie tragen neben der französischen 25 Centimes-Marke eine chinesische 1 Cent-Marke (Londoner Ausführung), einmal mit dem noch jetzt gebräuchlichen zweisprachigen Tientsiner Datumstempel, die andere mit einem blauen Pakua-Balkenstempel ///// entwertet.

Frankostempel für Zeitungsmassen-Auflieferungen.

(Mail matter under contract.)

Im Interesse einer vereinfachten Behandlung von in größeren Mengen und besonders regelmäßig aufgelieferten Postsachen, wie Zeitungen, führen einzelne Postämter wie Schanghai, Tientsin usw. einen großen Kreisstempel mit chinesisch-englischer Inschrift: Mail matter under contract * I.P.O. Tientsin *



Abb. 112.

(Abb. 112). der den Zeitungsschleifen aufgestempelt wurde und sie einer Frankatur enthob. Solche Sendungen mußten gleichmäßig im Format und Gewicht sein. (S. Seite 30, Notifikation Nr. 20.)

Eilpost-Briefmarken.

Unterm 11. November 1905 wird die Ausgabe einer Eilbriefmarke in abnormem Format gemeldet. Das Format ist 210 : 65 Millimeter. Die ganze Ausführung weist sie mehr als ein durch sägezahnartigen Durchstich in 4 Teile trennbares Formular aus. Die ganze Vorderseite trägt einen hellgrünen vielfachen Schutzunterdruck: Chinese Imperial Post Office. Die rechten drei Teile bedeckt zum großen Teil der kaiserliche Drachen in einfacher geschmackvoller Umrahmung, in der wir die Inschrift: Chinese Imperial Post sowie mehrere Male Expreß Letter finden; auf beiden Seiten des Medaillons finden sich noch farbig gehaltene chinesische Inschriften, sowie auf allen vier Teilen ein chinesisches Zeichen und daneben eine laufende Zahl; auf der Vorlage ist das 101. (Abb. 113.)

Fachzeitschriften sind der Meinung, daß diese Einteilung des Druckes die Verwendung als Quittungsformular wahrscheinlich macht. Nach Hinzusetzung des Annahmevermerks (Stundenstempel usw.) erhielt der Aufgeber des Briefes einen Teil, wahrscheinlich zwei Teile gingen mit dem Brief weiter und der vierte Teil blieb auf der Annahmepostanstalt. Die Bestellpostanstalt versah nun die beiden dem Briefe anhängenden Teile mit ihrem Ankunftsstempel, behielt einen Teil als Ausweis und bestellte den Brief. Aus der Zeitdifferenz beider Stempel konnte der Empfänger die postalische Behandlung kontrollieren. Als Wert wird 10 Cents angegeben. Näheres bleibt abzuwarten.

Farbiger Druck, weißes Papier, schwarze Ziffern, ungez. (10 Cents) grün und hellgrün.



Abb. 113.
Eilbriefmarke: Aus vier Teilen bestehend.

Nachportomarken.

16. März 1904. Um den Bedarf zu genügen, verausgabte die Post eine Reihe von Nachportomarken. Bis zum Eintreffen der bestellten definitiven Serie, bedruckte sie die entsprechenden Werte der Freimarken mit dem Aufdruck *Postage due* und 2 chinesischen Zeichen.

Farbiger Druck, weißes Papier, ohne Wz., gez. A 14, B 14 $\frac{1}{2}$ —15, C 15 $\frac{1}{2}$ —16, D 12—13/14.

POSTAGE DUE

資欠

Abb. 114.

	A	B	C	D
$\frac{1}{2}$ Cent braun	-----	-----	-----	-----
1 „ goldgelb	-----	-----	-----	-----
2 Cents scharlach . . .	-----	-----	-----	-----
4 „ rotbraun	-----	-----	-----	-----
5 „ rotorange	-----	-----	-----	-----
10 „ dunkelgrün	-----	-----	-----	-----

Als Auflagehöhe der einzelnen Stufen gibt Mencarini folgende Zahlen:

$\frac{1}{2}$ Cent	81 440 Stück	4 Cents	155 360 Stück
1 „	281 560 „	5 „	115 600 „
2 Cents	177 200 „	10 „	139 600 „

Verbrannt sind die Restbestände nicht worden, die Pekinger Zentralbehörde hatte 1909 von einzelnen Werten (ohne $\frac{1}{2}$ und 1 Cent!) ziemliche Vorräte, die zum Nennwert an Sammler abgegeben wurden.

10. November 1904 folgte die definitive Serie. Sie ist durchgängig in blauem Druck in bedeutend kleinerem Format in einer Zeichnung ausgeführt, mit dem Unterschied, daß die Werte $\frac{1}{2}$ —5 Cents die Wertangabe „ONE 1 CENT“, also in Buchstaben und Ziffern haben, die drei höchsten aber nur in Zahlen. Dadurch ändert sich die untere Partie der Zeichnung etwas (s. Abb. 115/116). Weißes Papier ohne Wz. Bogengröße 100 Marken in 4 Blocks (5×5) verteilt (Abb. 115/116).



Abb. 115/116.

1904. Farbiger Druck, weißes Papier ohne Wz., gez. 14.

$\frac{1}{2}$ Cent mattblau	5 Cents mattblau
1 „ „	10 „ „
2 Cents „	20 „ „
4 „ „	30 „ „

Eilpost-Briefmarken.

Unterm 11. November 1905 wird die Ausgabe einer Eilbriefmarke in abnormem Format gemeldet. Das Format ist 210 : 65 Millimeter. Die ganze Ausführung weist sie mehr als ein durch sägezahnartigen Durchstich in 4 Teile trennbares Formular aus. Die ganze Vorderseite trägt einen hellgrünen vielfachen Schutzunterdruck: Chinese Imperial Post Office. Die rechten drei Teile bedeckt zum großen Teil der kaiserliche Drachen in einfacher geschmackvoller Umrahmung, in der wir die Inschrift: Chinese Imperial Post sowie mehrere Male Express Letter finden; auf beiden Seiten des Medaillons finden sich noch farbig gehaltene chinesische Inschriften, sowie auf allen vier Teilen ein chinesisches Zeichen und daneben eine laufende Zahl; auf der Vorlage ist das 101. (Abb. 113.)

Fachzeitschriften sind der Meinung, daß diese Einteilung des Druckes die Verwendung als Quittungsformular wahrscheinlich macht. Nach Hinzusetzung des Annahmevermerks (Stundenstempel usw.) erhielt der Aufgeber des Briefes einen Teil, wahrscheinlich zwei Teile gingen mit dem Brief weiter und der vierte Teil blieb auf der Annahmepostanstalt. Die Bestellpostanstalt versah nun die beiden dem Briefe anhängenden Teile mit ihrem Ankunftsstempel, behielt einen Teil als Ausweis und bestellte den Brief. Aus der Zeitdifferenz beider Stempel konnte der Empfänger die postalische Behandlung kontrollieren. Als Wert wird 10 Cents angegeben. Näheres bleibt abzuwarten.

Farbiger Druck, weißes Papier, schwarze Ziffern, ungez. (10 Cents) grün und hellgrün.



Abb. 113.
Eilbriefmarke: Aus vier Teilen bestehend.

Nachportomarken.

16. März 1904. Um den Bedarf zu genügen, verausgabte die Post eine Reihe von Nachportomarken. Bis zum Eintreffen der bestellten definitiven Serie, bedruckte sie die entsprechenden Werte der Freimarken mit dem Aufdruck *Postage due* und 2 chinesischen Zeichen.

Farbiger Druck, weißes Papier, ohne Wz., gez. A 14, B 14¹/₂—15, C 15¹/₂—16, D 12—13/14.

POSTAGE DUE

資欠

Abb. 114.

	A	B	C	D
1/2 Cent braun	-----	-----	-----	-----
1 „ goldgelb	-----	-----	-----	-----
2 Cents scharlach . . .	-----	-----	-----	-----
4 „ rotbraun	-----	-----	-----	-----
5 „ rotorange	-----	-----	-----	-----
10 „ dunkelgrün	-----	-----	-----	-----

Als Auflagehöhe der einzelnen Stufen gibt Mencarini folgende Zahlen:

1/2 Cent	81 440 Stück	4 Cents	155 360 Stück
1 „	281 560 „	5 „	115 600 „
2 Cents	177 200 „	10 „	139 600 „

Verbrannt sind die Restbestände nicht worden, die Pekinger Zentralbehörde hatte 1909 von einzelnen Werten (ohne 1/2 und 1 Cent!) ziemliche Vorräte, die zum Nennwert an Sammler abgegeben wurden.

10. November 1904 folgte die definitive Serie. Sie ist durchgängig in blauem Druck in bedeutend kleinerem Format in einer Zeichnung ausgeführt, mit dem Unterschied, daß die Werte 1/2—5 Cents die Wertangabe „ONE 1 CENT“, also in Buchstaben und Ziffern haben, die drei höchsten aber nur in Zahlen. Dadurch ändert sich die untere Partie der Zeichnung etwas (s. Abb. 115/116). Weißes Papier ohne Wz. Bogengröße 100 Marken in 4 Blocks (5×5) verteilt (Abb. 115/116).



Abb. 115/116.

1904. Farbiger Druck, weißes Papier ohne Wz., gez. 14.

1/2 Cent mattblau	5 Cents mattblau
1 „ „	10 „ „
2 Cents „	20 „ „
4 „ „	30 „ „

In der 1910er Brüsseler Ausstellung ist in der Waterlowschen Spezialausstellung die 4 Cents der Nachportomarken in grün vertreten.

Nach Mencarini waren bis 31. Dezember 1905, also in einem reichlichen Jahr, verausgabt:

$\frac{1}{2}$ Cent . . .	120 000 Stück	5 Cents . . .	80 000 Stück
1 „ . . .	228 000 „	10 „ . . .	111 000 „
2 Cents . . .	209 000 „	20 „ . . .	30 000 „
4 „ . . .	143 000 „	30 „ . . .	22 600 „

Verschlusmarken.

Für amtlich geschlossene Briefe ist eine Vignette vorhanden, die in der Zeichnung der amerikanischen oder kanadischen Vignette ähnelt. Sie ist im Querformat gehalten und nicht als Postwertzeichen anzusehen. Steindruck. (Abb. 117.)



Abb. 117.

1899. 1. Farbiger Druck, weißes Papier ohne Wz., gez. 12.
— — dunkelgrün.

1909 erfolgte eine Neuankfertigung der amtlichen Verschlusvignetten in etwas geänderter Zeichnung (Abb. 118.), ebenfalls in grüner Farbe.



Abb. 118.

1909. Farbiger Druck, weißes Papier, gez. 12.
— — dunkelgrün.

Ganzsachen.

Außer Postkarten hat die chinesische Postverwaltung keinerlei Ganzsachen mit amtlichen Wertstempeln ausgegeben.

Postkarten.

Gleichzeitig mit der Ausgabe der ersten Marken der neuen kaiserlichen Post im Jahre 1897 ließ die Postverwaltung eine Postkarte erscheinen. Entsprechend der chinesischen Schreibweise sind die Karten Hochformat, Chamois Karton von ziemlich poröser Beschaffenheit. Die Umrandung hat in den Ecken das Yinyang als Zierat. Die Herstellung erfolgte in Japan.

1897. Abb. 119. Hochovaler Wertstempel. Farbiger Druck, strohgelber Karton.



1 Cent karmin.

1901 erschien eine Neuauflage, entsprechend der auf den Londoner Marken geänderten Inschrift, auch hier Chinese Imperial Post. Postkarten mit Antwort erschienen diesmal auch. Die Anordnung ist so, daß die 1. und 3. Seite bedruckt sind und die beiden Karten links zusammenhängen. Die Fragekarte hat in der unteren Leiste der Umrandung acht chinesische Charaktere an Stelle der Mäanderlinie. Die Antwortkarte hat hier die volle Umrandung, dafür rechts und links des Wertstempels zwei chinesische Zeichen. Die Druckfirma Waterlow & Sons, Limited, London, ist auf beiden Karten unten vermerkt.

1901. Abb. 120. Farbiger Druck, chamois Karton.



1 Cent braunrot

1+1 „ „

1907. Entsprechend der Weltpostvereins-Vorschrift erschien eine Neuauflage in grünem Druck auf chamois Karton.

1907. Abb. 118. Ausführung wie 1901. Farbenwechsel und geänderte Umrandung.

1 Cent gelbgrün
1+1 „ „

1908 erfolgte eine Neuausgabe in gänzlich geänderter Zeichnung. Der Wertstempel ist jetzt nach europäischem Muster angebracht, nicht mehr seiner Inschrift nach in der linken oberen Ecke, sondern wie meist in der rechten oberen. Dadurch stimmt die Karte mit denen der anderen Länder überein, sie steht also nicht mehr hochkant. Die Adreßseite ist, nach den neueren Vorschriften des Weltpostvereins, halbiert. Rechts der Trennungslinie befindet sich chinesischer Vordruck. Oben Carte Postale / Chine resp. Chine Carte Postale avec Réponse payée, bzw. Réponse, darunter wagerecht gestellt, also von rechts nach links zu lesen, sieben chinesische Zeichen auf der Fragekarte und 8 Zeichen auf der Antworthälfte. Die Fragekarte hat rechts und links der senkrechten Trennungslinie chinesischen Vordruck, die Antwortkarte nur rechts. Die Umrandung ist weggefallen.

Der Wertstempel zeigt im Medaillon den chinesischen Drachen, doch will uns die Auffassung des Künstlers nicht sonderlich gefallen. Das Fabeltier sieht aus wie für ein Herbarium gepreßt. Oben schwebt scheinbar losgelöst vom Körper der Kopf. Die yeh kuang chu (leuchtende Perle) ist auch angebracht. Die oben chinesische Inschrift ist der Landesname, darunter in zwei Kreisen — negativ — der Wert. Unterhalb des Mittelschildes: Chinese Imperial Post, darunter ‚One Cent‘, in den beiden Ecken die Wertangabe in Ziffern (Abb. 121). Die Antwortkarten hängen oben zusammen.

1908. Neue Ausführung. Farbiger Druck, chamois Karton.

1 Cent grün
1+1 „ „



Neudrucke.

Neudrucke sind von China nicht bekannt geworden. Die 1897 in Schanghai von der kaiserlichen Postbehörde veranlaßten Auflagen der 1894er Serie sind nur zum Bedrucken mit den neuen Werten hergestellt worden und dürften wohl auch kaum als Neudrucke zu betrachten sein, wenn sie auch in unbedruckten Stücken vorkommen und an der Farbe zu erkennen sind.

Specimina.

Mit Specimen überdruckte Marken sind nicht sehr häufig. Bekannt sind mir bisher nur die Marken der 1898er Ausgabe mit einem kleinen sehr scharfen, wagerechten Aufdruck (10 mm):



Nach meiner Ansicht werden höchstens noch von der in Tokio hergestellten 1897er Ausgabe Specimina existieren können, da die früheren Serien von dem Zollamt, das sie ausgab, wohl kaum an die Weltpostzentrale in Bern gesandt worden sein werden.

Der bekannte Specimensammler Hanns von Zobeltitz kennt die vorstehend erwähnten Specimina von 1898 auf vorgedrucktem Formular fest aufgeklebt, als Dedikationsexemplare verwendet (s. B. B. Z. 1910, Seite 95).

Essays, Probedrucke

sind mir nicht bekannt geworden; auf der 1910er Brüsseler Weltausstellung sind verschiedene Marken der chinesischen Postverwaltung ausgestellt gewesen, und zwar von der Londoner Druckfirma Waterlow & Sons, Limited, es sind dies die folgenden, die wir z. T. schon bei den betreffenden Serien erwähnt haben:

1898: 2 Cents	karmin,	1909: 2 Cents	braun	und schwarz,
2 „	blau u. schwarz,		blau	„ „
2 „	gelb u. rot,		gelb	„ blau,
10 „	rot,		zinnober	„ schwarz,
20 „	gelb,	3 „	lila	„ „
2 Dollars	gelb u. blau,		violett	„ „
5 „	„ u. rot,	7 „	rot	„ „

Vielleicht sind die bei der 1897er und 1898er Emission erwähnten „Fehl-drucke“

1897: 5 Cents	gelb,
1898: 2 „	goldgelb,
4 „	olivgrün

auch als Probedrucke einzureihen.

Übergangsstempel der kaiserlichen Post.

Zur Zeit der Doppelfrankaturen, d. h. als noch die Frankatur zu Auslandssätzen von der Kaiserlich Chinesischen Post verlangt wurde und die Post ihrerseits die notwendige Frankierung in den betreffenden fremden Marken vornahm, wurde zu Kontrollzwecken ein kleiner Stempel: I. P. O. = Imperial Post Office angewendet und meist so aufgedruckt, daß er die Marke oder die Marken der europäischen Verwaltung nur wenig bedeckte. Auf diese Weise wurde erreicht, daß die betreffenden Marken in gewissem Sinn entwertet waren,

ähnlich wie in Indien usw. die Firmen ihre Brieffrankaturen mit dem Firmenstempel überdruckten, um eine Ablösung und Wiederverwendung der Marken durch die Kulis zu verhüten, und zu gleicher Zeit wurde auch das Hoheitsrecht, fremde Marken nicht zu entwerten, nicht verletzt.

Die Stempel sind in verschiedener Größe, mit und ohne Einfassung, sie enthalten alle die gleiche Inschrift: I. P. O.

Folgendes einige Beispiele:

Schanghai 1899:	Kastenstempel	17 $\frac{1}{2}$ mm	× 6 mm	I. P. O. fett.
Hongkong 1899:	„	17 $\frac{1}{2}$ mm	× 6 „	„ I. P. O. fett.
Amoy 1899:	„	23 $\frac{1}{2}$ „	× 9 „	„ I. P. O. sehr schlank.
Canton 1899:	„	13 $\frac{1}{2}$ „	× 3 $\frac{1}{2}$ „	„ I. P. O. Blockschrift.
Schanghai 1899:	„	15 „	× 6 $\frac{1}{2}$ „	„ I. P. O. hoch schlank.
„	„	15 $\frac{1}{2}$ „	× 7 „	„ I. P. O. sehr fett.

Frankostempel für Notfälle

(bei Markenmangel).

Auskunft wurde in dieser Angelegenheit verweigert.

Registered-Stempel.

Gemäß der eigenartigen Entwicklung des chinesischen Postwesens finden sich auch sehr verschiedenartige Einschreibestempel. Die durch die Doppel frankaturen schon ziemlich bunten Briefe erhalten dadurch ein noch bunteres Aussehen. Wir finden so Doppelkreisstempel in Rot, im Mittelfeld ein großes „R“, oben im Außenkreis China, unten den Ort, z. B. Shanghai, dieser Stempel ist ungefähr in Talergröße. Kleinere Stempel in Kreisform zeigen nur ein „R“. Weiter wendete die kaiserliche Post in der Übergangszeit als Einschreibestempel ein großes „R“ an, das in Schwarz oder Rot häufig auch auf die Marken selbst gestempelt wurde.

Später finden sich Kastenstempel, links ein „R“ enthaltend, daneben den Ortsnamen, manchmal mit dem Zusatz China, und darunter den Vordruck No., die Nummer wurde dann handschriftlich eingetragen. Diese Kastenstempel sind von sehr verschiedener Größe, auch die Form der Buchstaben ist sehr verschieden, so hat Chingchow (China) eine sehr schräg gestellte Kursivschrift. Später finden sich Kastenstempel in Hochformat, die in der linken oberen Ecke als einziges europäisches Abzeichen das „R“ enthalten, sonst nur chinesische Typen und die Einschreibenummer handschriftlich und wagerecht mit Tintenstift eingetragen. In den Übergangszeiten kamen nun noch die R-Zettel oder R-Stempel der Übernahmepostanstalt hinzu, die Briefe waren damals wirklich interessant und das Wort: „Habent sua fata litterae“ paßte auf sie vortrefflich, denn die mancherlei Manipulationen, die solch ein R-Brief durchzumachen hatte, ehe er vom Absender nur bis in die Hände der europäischen Post kam, waren sehr zahlreich und umständlich.

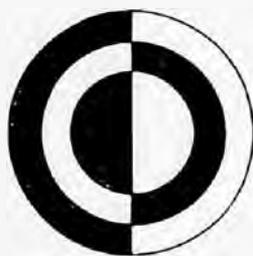
Taxestempel für ungenügend oder unfrankierte Briefe.

Unfrankierten Briefen wird das im Weltpostverein vorgeschriebene T aufgestempelt und der zu erhebende Betrag handschriftlich hinzugefügt.

Wir sind mit der Behandlung der chinesischen Postverhältnisse, soweit sie für Philatelisten in Frage kommen, bis zur Gegenwart gekommen und glauben, in dem folgenden Ausschnitt aus einer Tageszeitung vom Juli 1910 einen Hinweis zu bringen, der am besten geeignet ist, das zielbewußte Streben der chinesischen Regierung zu zeigen, sich nach jeder Richtung hin dem Westen als vollwertig an die Seite zu stellen, bedeutet es doch das mögliche Verschwinden einer ganzen Reihe von Marken ausgebender Sammelgebiete: Deutsch-China, Französisch-China, Russisch-China, Japanisch-China, ferner der ohne besondere Marken amtierenden Postämter von Österreich in Peking und der Union in Schanghai:

Neuerungen im chinesischen Postwesen. Peking, 22. Juli. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Die chinesische Regierung hat die grundsätzliche Trennung der Seezoll- und Postverwaltung angeordnet. Für jede Provinz ist ein bisheriger Seezollbeamter zum Postdirektor ernannt worden, der unmittelbar dem Generalpostmeister in Peking untersteht. — Ferner ist die Errichtung eines Internationalen Postbureau in Schanghai geplant, offenbar zu dem Zwecke der allmählichen Übernahme der fremden Postanstalten.

E n d e.



Fachliteratur.

Monographien:

1. W. A. Warner. The Emissions of China, Shanghai, Corea and Japan.
2. C. A. Howes. The Stamp Designs of Eastern Asia.
3. Fred. J. Melville. The Postage Stamps of China.
4. J. Mencarini. Note on the Postage Stamps of China.

Artikel:

1. Oberl. Maus. Deutsche Briefmarken-Zeitung. 1901. Sept.-Nov.
 2. C. A. Howes American Journal. 1904. Seite 179, 197.
 3. C. L. Harte-Lovelace. The Record of the Philatelic Students, Fellowship 1908/1909.
 4. C. L. Harte-Lovelace. St. G. W. St. 1908/09/10.
Phil. Rec. 1910.
-